

HOCHSCHULE FÜR TECHNIK, WIRTSCHAFT UND KULTUR LEIPZIG  
University of Applied Sciences



# PODIUM.

Wissen *schafft* Verbindung

19. Jahrgang 1 | 2013

Neue Kanzlerin der HTWK Leipzig / Wachsendes Fakultätsgebäude /  
Das lange Ringen um den Doktorhut: Promotionsrecht für Fachhochschulen

WIR HABEN  
PROFIL  
HTWK  
LEIPZIG



KARL-KOLLE-Stiftung



# Deutschland STIPENDIUM

Die HTWK Leipzig bedankt sich bei allen Förderern des Deutschlandstipendiums – Studierende, Unternehmen und unsere Hochschule profitieren gleichermaßen davon.

Wir sind dabei



# Editorial

## Liebe Leserinnen und Leser,

mit diesem Heft stellen wir Ihnen die neuen Profillinien der HTWK Leipzig vor. Vielleicht fragen Sie sich: Sind diese für eine Hochschule tatsächlich notwendig, um ein sichtbares Profil zu haben? Nun: Einerseits wird dieser Prozess vom Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst mit Blick auf eine Spezialisierung der sächsischen Hochschulen gefordert – und gefördert. Andererseits bietet sich für uns auch die Gelegenheit, gezielt eigene Akzente zu setzen und noch attraktiver zu werden – im Ringen nicht um die meisten, sondern um die besten Köpfe.

Daher gehen wir an der HTWK Leipzig mit dem in unserem Hochschulentwicklungsplan neu definierten Profil bewusst weit über das Geforderte hinaus. Dieser Plan formuliert vier interdisziplinäre Profillinien, die in diesem Heft vorgestellt werden. Wir führen darin unser bisheriges Lehrprofil und das erst 2007 entwickelte Forschungsprofil nun zu neuen profilibildenden Bereichen zusammen. DAS ist der eigentliche qualitative Entwicklungsschritt, den wir gemeinsam vollziehen wollen. Damit bekennt sich die HTWK Leipzig ganz offen zum Humboldtschen Bildungsideal, der Einheit von (akademischer) Lehre und (angewandter) Forschung. Ohnehin hatte sich unsere Hochschule mit ihrem ausgeprägten Praxisbezug davon nie weit entfernt, zumal diese Einheit bereits 1992 im damaligen Hochschulgesetz so verankert war.

Eine verlässliche Promotionsperspektive für diejenigen, die bei uns auf hohem Niveau forschen – und für deren Betreuer – ist in diesem Kontext für uns ein wesentliches Ziel. »Dritter Bolognazyklus« heißt dieses Vorhaben in der hochschulpolitischen Debatte, im Anschluss an die beiden gestuften Abschlüsse Bachelor und Master. Allerdings tritt die öffentliche Diskussion darüber seit Jahren auf der Stelle. Diese Debatte muss Fahrt aufnehmen, hier müssen neue Ideen ausgesprochen wer-

den, um bei den formellen Rahmenbedingungen schrittweise weiter voran zu kommen. Selbstbewusst stellen wir uns den hohen Qualitätsansprüchen: mit der Arbeit in den Nachwuchsforschergruppen, den Doktorandenkolloquien, der Kompetenzschule für Promovierende *CompeTE<sup>+</sup>* sowie mit der gelebten Vernetzung am Tag der Wissenschaft. Ein nächster Schritt ist die Einrichtung gemeinsamer Graduiertenkollegs mit Universitäten. Neben der Promotionsperspektive und weiteren formalen Rahmenbedingungen ringen wir auch weiterhin um institutionell bereitgestellte Ressourcen für die Forschung (Haushaltmittel, Planstellen und Fläche). Sonst bleibt die angewandte Forschung eine »mission impossible«, der sich unsere Wissenschaftler dennoch stellen. Nur so gelingt es uns, Drittmittel von Land, Bund und EU einzuwerben sowie unsere Kooperationsbeziehungen mit Partnern aus der Wirtschaft zu nutzen. An der HTWK Leipzig überschreitet die Zahl der drittmittelfinanzierten Wissenschaftler inzwischen die der Professoren. Die vertragliche, räumliche und technische Ausstattung für diesen Mittelbau entwickelt sich dabei immer mehr zum jährlichen Kraftakt für die nicht gleichermaßen mitgewachsene Verwaltung.

All dies stellt einen Teil der vielen Herausforderungen dar, denen sich Professor Swantje Heischkel als unsere neue Kanzlerin seit Beginn des Jahres mit Hingabe und Kompetenz widmet. Wir freuen uns darauf, dass sie auf ihre Weise dazu beitragen wird, das Profil unserer Hochschule sichtbar zu machen. An dieser Stelle und im Namen der gesamten HTWKLeipzig: Herzlich willkommen im Rektorat unserer Hochschule!

► Prof. Dr.-Ing. Markus Krabbes, Prorektor für Wissenschaftsentwicklung



# Inhalt

## Hochschule

- 4 Ein bunter Strauß an Maßnahmen
- 6 Unser Profil: Universell und zukunfts-fähig lehren und forschen
- 8 Professor Markus Krabbes im Interview
- 10 Promotionsrecht für Fachhochschulen – Wann ist es endlich soweit?
- 12 Der steinige Weg nach oben oder: Das Ringen um den Doktorhut
- 13 Wer forscht, soll promovieren können
- 14 Antrittsbesuch an schottischer Partnerhochschule
- 15 »Musste mich manchmal echt kneifen...«
- 16 Baumstämme als Stützen
- 17 Still- und Ruheraum lädt zum Verweilen ein
- 18 Armer Staat, reiche Gesellschaft?!
- 19 Institut für innovative Absatzförderung gegründet
- 20 Dynamische Modellparameter und urbane Konzepte

## Personalien

- 22 Vorgestellt
- 24 Nachruf

## Forschung

- 25 Eine Bibliothek mit Wohlühl-Faktor
- 26 Rechnen gegen Schädlinge
- 27 Eine »virtuelle« Bibliothek
- 28 eScience – die Plattform für kollaborative Forschung
- 29 Neuartiger Laser-Test

## Lehre & Studium

- 31 »Umweltökonomik« für Masterstudiengänge der Fakultät ME
- 31 Herausforderung Zoo-Architektur
- 31 Nao-Team auf der CeBIT
- 32 Sonne, Strand und Kängurus
- 34 Aktive Charaktere, aber kein fachliches Überfliegertum
- 35 CampusSpezialisten: Ansprechpartner rund ums Studium
- 36 Exkursion ins Ungewisse
- 37 Impuls-Feedback
- 38 Messinstrumente statt Musikinstrumente
- 39 Studentische Vortragsreihe an der Fakultät IMN
- 40 Viel mehr Freizeit, aber selbständig arbeiten
- 41 Jahrbuch, die Dritte

## Alumni

- 42 »Ein ganz besonderes Spannungsfeld«

## Preise

- 43 Verkaufsmöglichkeiten, Wohnen und Gastronomiebetrieb an einem Ort
- 44 Preis der Karl-Kolle-Stiftung und ARCADIS-Preis verliehen
- 44 3. Platz beim TUDALIT-Architekturwettbewerb für Klingende Steine
- 45 Campus Master 2012 gekürt

## Publikationen

- 45 Bibliothekspädagogische Klassenführungen

## Veranstaltungen

- 46 Autorenlesung an der HTWK Leipzig
- 46 Unternehmen zu Gast: »Karriere – facelook« für Studenten erleichtert den Praxiseinstieg
- 47 10. Tagung Betonbauteile an der HTWK Leipzig
- 47 Vom Müll zur Ressource: 9. Deponiefachtagung an der HTWK Leipzig
- 48 Vierter Leipziger Controllertag
- 48 Wie Verlage Geschichten ein Gesicht geben – Comic vs. Comic beim Kleinverlegertag an der HTWK Leipzig
- 49 Was studiert man eigentlich im Studiengang Museologie?
- 49 AUFGERISSEN V
- 50 Herzklopfen weltweit



## Vermischtes

- 52 Geburtstage
- 52 Dienstjubiläen
- 52 Impressum

### S. 4 Ein bunter Strauß an Maßnahmen

Seit Beginn des Jahres ist Prof. Dr. rer. pol. Swantje Heischkel Kanzlerin der HTWK Leipzig. Mit PODIUM sprach sie über ihre Ziele als Kanzlerin und die erste Zeit an unserer Hochschule.

### S. 15 »Musste mich manchmal echt kneifen...«

Bereits zum zweiten Mal konnte die HTWK Leipzig Deutschlandstipendien vergeben. Dass diese mehr sind als bloße Geldübergaben, zeigt das Beispiel von David Ulrich.

### S. 26 Rechnen gegen Schädlinge

Der Borkenkäfer ist einer der größten Schädlinge der deutschen Fichtenwälder. Deborah Gordalla stellte in ihrer Bachelorarbeit ein mathematisches Modell auf, mit dem das Auftreten von Borkenkäfern frühzeitig vorhergesagt werden kann.

### S. 32 Sonne, Strand und Kängurus

Für ein Auslandssemester am anderen Ende der Welt entschied sich Philipp Rundel und verließ Anfang Januar das kalte Deutschland in Richtung Queensland, Australien. Er berichtet von seinen Reisevorbereitungen und dem studentischen Leben.

# Ein bunter Strauß an Maßnahmen

Professor Dr. rer. pol. Swantje Heischkel ist neue Kanzlerin der HTWK Leipzig



Foto: privat

Professor Swantje Heischkel ist seit Januar 2013 Kanzlerin der HTWK Leipzig.

**Z**um 1. Januar 2013 hat Professor Dr. rer. pol. Swantje Heischkel ihr Amt als Kanzlerin an der HTWK Leipzig angetreten. Die Dipl.-Kff. ist seit 2007 Professorin an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg und lehrte dort im Studiengang Gesundheitsmanagement. Zudem verfügt sie unter anderem über jahrelange Erfahrung als Geschäftsführende Gesellschafterin einer sozialen Einrichtung und als Dozentin für Qualitätsmanagement. Die 41-Jährige möchte mit ausgeprägtem Gestaltungswillen Akzente an der Hochschule setzen. Die Umsetzung erster Ziele hat Swantje Heischkel bereits zupackend in Angriff genommen. PODIUM sprach mit ihr darüber.

## Warum sind Sie Kanzlerin an der HTWK Leipzig geworden?

Ich habe Betriebswirtschaftslehre studiert und nach dem Studienabschluss bereits ein Unternehmen geführt. Recht jung, mit 35, wurde ich Professorin und habe schließlich die Herausforderung gesucht, Dinge, die ich den Studierenden vermittelte, selbst praktisch umsetzen zu können. Die Aussicht, an der HTWK Leipzig dabei einen relativ großen Gestaltungsspielraum zu haben, hat mich ganz besonders gereizt. Zudem sind mir die Finanzen aufgrund meines entsprechenden Studienschwerpunkts und der späteren beruflichen Tätigkeit inhaltlich natürlich nahe. Nicht zuletzt habe ich Leipzig schon immer als spannende Stadt empfunden.

## Wie sehen Sie die HTWK Leipzig?

Ich habe die HTWK Leipzig immer als eine sehr lebendige Hochschule wahrgenommen – letztlich ist sie sogar noch dynamischer, als es von außen schien. Hier sind aufgrund der Vorgaben des Freistaates Sachsen viele notwendige Veränderungsprozesse in Gang gekommen und die zentrale Verwaltung und die Fakultäten gehen konstruktiv miteinander um. Das finde ich sehr professionell.

## Wovon war die erste Zeit im Amt geprägt?

Es gab ein baldiges Kennenlernen mit den Mitarbeitern des gesamten Verwaltungsbereiches, ein schnelles Sicheaufeinander-Einstellen. Jedenfalls empfinde ich es so, das ist sehr angenehm. Ich habe schon in den ersten Gesprächen hingehört, welche Sorgen und Nöte es in den einzelnen Bereichen gibt. Dabei hat es mich in der Tat überrascht, dass die Raumnot oft im Vordergrund stand. So rückte die Aufgabe, Abhilfe zu schaffen, schnell in den Fokus.

## Was ist Ihnen wichtig für Ihre Arbeit?

Ich möchte eine Kanzlerin zum Anfassen sein und eine moderne Verwaltung leben. Dazu gehört das Selbstverständnis, dass Verwaltung einen Dienstleistungscharakter hat, der gelebt wird. So erscheint es mir wichtig, einfache und schnelle Entscheidungswege zu generieren. Andererseits macht moderne Verwaltung ganz klar

die Zuverlässigkeit aus, Zusagen einzuhalten und verlässliche Angaben machen zu können.

### Was betrifft das genau?

Ein großes Thema wird beispielsweise die Weiterentwicklung der IT-Infrastruktur sein, namentlich die Abgrenzung der zentralen IT-Struktur von der der Fakultäten oder die Ausstattung mit leistungsfähiger Software. Damit hängt die Verfügbarkeit von Zahlenmaterial zusammen, von Kennzahlen, auf deren Basis die Hochschule gut und sicher geführt werden kann. Nach meinem Verständnis ist auch das Kennzahlen-basierte Controlling wesentlicher Bestandteil einer modernen Hochschulverwaltung.

Die bewährte Datenverarbeitungskommission wird fortgeführt und den Fortschritt des Identity-Management-Systems ebenso mitbestimmen wie die strategische Ausrichtung der IT-Infrastruktur.

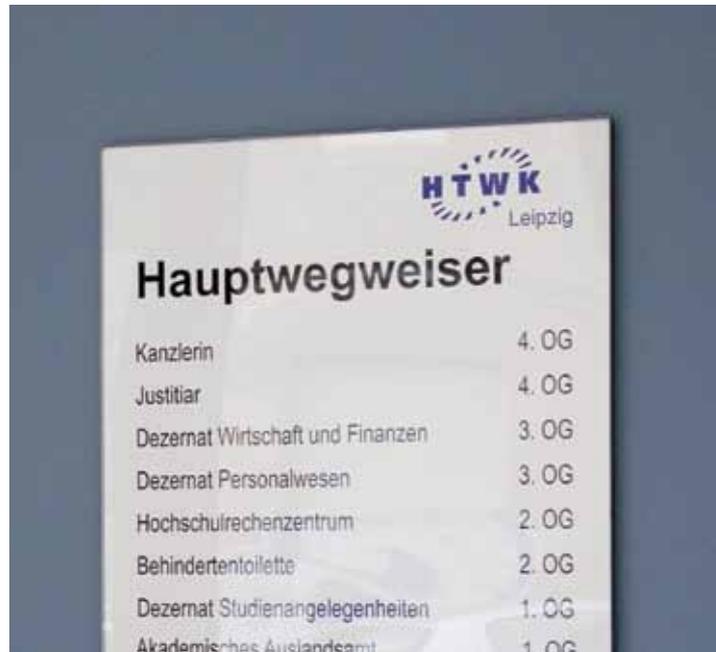
### Wie kann eine moderne Verwaltung mit hohem Dienstleistungscharakter Lehre und Forschung unterstützen?

Salopp gesagt, indem sie funktioniert. Indem sie den Wissenschaftlern Verwaltungsarbeit so leicht wie möglich macht und ihnen Werkzeuge an die Hand gibt, um diese effizient zu erledigen. Am Beispiel Drittmittelüberwachung lässt sich das gut erklären: Das fängt bei der Information darüber an, welche Antragsmöglichkeiten es gibt, und setzt sich im Projektcontrolling fort. Wann müssen Meilensteinberichte abgegeben werden? Wie und wann muss Geld abgefordert werden, damit es nicht verfällt? Hier kann die Verwaltung mit Sicherheit viel helfen und Unterstützung leisten.

### Welche Themen waren zu Beginn des Jahres besonders aktuell?

Die neue Hochschulsteuerung war ein ganz besonders akutes Thema. Bis Ende 2013 benötigt die Hochschule den Nachweis ihrer Selbststeuerungsfähigkeit, deshalb musste im März der entsprechende Antrag beim SMWK eingereicht werden.

Hintergrund dafür ist die Tatsache, dass die Wissenschaftsministerien der Länder den Hochschulen eine zunehmende Autonomie in der Verwaltung ihrer finanziellen Mittel zugestehen. Allerdings müssen die Hochschulen dafür den Nachweis erbringen, dass sie in der Lage sind, sich selbst zu organisieren. Das beginnt bei Organigramm und Geschäftsverteilungsplan und dem Nachweis geplanter Personalentwicklung und beinhaltet im Bereich der Buchhaltung die Umstellung von Ka-



meralistik als Einnahmen-Ausgaben-Rechnung auf die doppelte Buchführung. Gestellt wird auch die Frage nach einem Qualitätsmanagement an der Hochschule, um Qualität nicht per Zufall zu produzieren, sondern geplant zu erleben und kontinuierlich zu verbessern. Insgesamt ist es also ein bunter Strauß an Maßnahmen, der gegenüber dem Ministerium nachgewiesen werden muss. Dieser Prozess läuft seit 2009.

### Gibt es ein Thema, das für Sie als Kanzlerin der HTWK Leipzig ganz besondere Bedeutung hat?

Wirkliche Herzensangelegenheit ist mir die Weiterführung der familienfreundlichen Hochschule. Ziel ist die Rezertifizierung bis August dieses Jahres. Das Zertifikat ist breit auslegbar; das beginnt bei der Definition von Familie: Beziehen wir nur die Kinder mit ein oder – dafür plädiere ich – auch das andere »Ende«, die Eltern? Wenn es uns gelingt, tatsächlich eine Vereinbarkeit der Arbeit mit diesen anderen Lebensbereichen zu schaffen, sind wir auf dem Weg zur Familienfreundlichkeit. Zu konkreten Maßnahmen zählen Öffnungszeiten in den Dezernaten, die für Studierende mit Kindern hilfreich sind, aber auch familienfreundliche Sitzungs- und Gremienzeiten. Auch Teilzeitvereinbarungen, flexible Arbeitszeiten und -orte sind Bausteine für Familienfreundlichkeit – ein ganzes Maßnahmenbündel also. So wurde kürzlich eine Vereinbarung für flexible Arbeitszeiten abgeschlossen.

► Interview: Katrin Giersch

# UNSER PROFIL: UNIVERSELL UND ZUKUNFTSFÄHIG LEHREN UND FORSCHEN

**Ingenieur & Wirtschaft**  
*Verantwortung übernehmen*

**Bau & Energie**  
*Ressourcen schonen*

**Medien & Information**  
*Informationen erschließen*

**Life Science & Engineering**  
*Gesundheit erhalten*

# Neues Profil an der HTWK Leipzig als Einheit von Forschung und Lehre

Bereits 2007 erfolgte an der HTWK Leipzig die Einrichtung von sogenannten Forschungsprofilen, die fakultätsübergreifende Schwerpunkte der Forschung nach innen stärken und nach außen sichtbar und verständlich machen sollten. Dieser Prozess wurde damals vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) mit der Einrichtung des Förderinstruments »Forschungsprofilierung« ausgelöst, damit Fachhochschulen ihre jeweiligen Alleinstellungsmerkmale stärker herausarbeiten. »Im Prinzip sollten die individuellen Kompetenzen der jeweiligen Hochschulen herausgestellt werden, sodass jeder auf Anhieb erkennen kann, wofür die individuellen Hochschulen in Sachsen stehen«, erklärt Prorektor Professor

entwickelt sein können. Krabbes dazu: »Bei der neuen Profillinie »Ingenieur & Wirtschaft« sind wir in der Lehre besonders stark, unsere wirtschaftswissenschaftlichen und Wirtschaftsingenieur-Studiengänge sind ausdifferenziert und besonders nachgefragt. Aber es war für mich erfreulich und sogar ein wenig überraschend festzustellen, dass auch hier bereits Forschungsleistungen mit insgesamt vergleichbarem Umfang gebündelt werden.«

Dem Rektorat ist wichtig, dass die neuen Profillinien nicht als Strukturen, sondern als Cluster verstanden werden. Es sollen sich neue Netzwerke herausbilden, Abläufe in der Hochschule werden hierfür nicht geändert. Allerdings sollen die verfügbaren Ressourcen so

---

## *Die Profillinien: Cluster, keine starren Strukturen*

---

Markus Krabbes. Seit der Einrichtung der Forschungsprofilen haben sich an der HTWK Leipzig manche Gebiete wie der Life-Science-Bereich, den es vorher so gebündelt an der Hochschule noch gar nicht gab, etabliert und gut entwickelt. Dies hat dazu beigetragen, den Umfang der Drittmittelforschung in den vergangenen sechs Jahren nahezu zu verdreifachen. In diesem Prozess konnte inzwischen in jeder der drei Forschungsprofilen eine Nachwuchsforschergruppe angesiedelt werden.

Die drei Forschungsprofilen sind allerdings seit letztem Jahr Geschichte – inzwischen wurde das Konzept überarbeitet: »Als wir den Hochschulentwicklungsplan 2012 – 2015 diskutierten, zeigte sich, dass diese Profillinien sich nicht übereinstimmend im Lehrprofil der Hochschule wiederfanden. Ein qualitativer Schritt der Weiterentwicklung war nötig, um beides zusammenzubringen«, erklärt Prorektor Krabbes. »Das ist uns gelungen, denn der Hochschulentwicklungsplan mit seinen vier neuen Profillinien beinhaltet ein klares Bekenntnis zur Einheit von Forschung und Lehre.«

In einem intensiven Diskussionsprozess verständigten sich die Vertreter der Fakultäten und der Hochschulleitung auf eine gemeinsame Schwerpunktsetzung, indem vier Profillinien benannt wurden.

Dabei wurden die alten Forschungsprofilen weitgehend fortgeschrieben, und es kam eine neue Profillinie als besonderer Schwerpunkt der Lehre hinzu – das Profil »Ingenieur & Wirtschaft«. Klar ist damit auch, dass nicht überall Forschung und Lehre bereits gleich stark

gelenkt werden, dass sie die Profilbildung der Hochschule bestmöglich voran bringen – und damit wird der Beitrag für eine Profillinie immer stärker zum Entscheidungskriterium, beispielsweise bei der Zuweisung einer neuen Professur.

Gleichzeitig entwickeln sich die Profillinien selbst kontinuierlich weiter. Krabbes dazu: »Es ist nicht sinnvoll, die disziplinäre Struktur der Fakultäten ständig an die Änderung gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Herausforderungen anzupassen. Bei der Geschwindigkeit unserer heutigen Welt benötigen wir dafür flexiblere, sich evolutionär weiterentwickelnde Strukturen – und das sind eben unsere Profillinien, in denen Vertreter unterschiedlicher Fakultäten zusammenarbeiten.«

Der nächste Schritt sei laut Krabbes, die neuen alten Profillinien noch konkreter als bisher mit ihren Inhalten wie Forschungsprojekten, Lehrangeboten und Partnerschaften zu untersetzen – und diese fortlaufend weiterzuentwickeln. »Das ist ein Prozess von unten: Wir sammeln einzelne Projekte und Angebote und abstrahieren diese in Abstimmung mit den Beteiligten innerhalb einer begrenzten Anzahl von verständlichen Schlagworten«, erklärt Krabbes. Auf Basis dieser Schlagworte soll das Profil der HTWK Leipzig professionell dargestellt werden, damit es nach innen und außen sichtbar werden kann. Dieser sehr komplexe Prozess, in den alle Fakultäten einbezogen sind, soll bis zum kommenden Sommer abgeschlossen sein. Ein Schritt dabei ist die Visualisierung der Profillinien – auf der linken Seite ein erster Eindruck dazu.

► Stephan Thomas

# Professor Markus Krabbes im Interview



Foto: Stephan Thomas

## Welche Kurzform ist richtig – »Bau & Energie« oder »Ressourcen schonen«?

Beide sind richtig, denn beide Kurzformen stellen zwei Ebenen desselben Profils dar. Je nachdem, ob für die Angesprochenen die sachliche oder die emotionale Botschaft wichtig ist, kann die passende Kurzform ausgewählt werden. Der Wurm muss sprichwörtlich dem Fisch schmecken, nicht dem Angler! Um künftigen Studienanfängern zu erklären, welches Anliegen ihr Studium hat, wird man vermutlich eher die emotionale »Ressourcen schonen«-Benennung verwenden, unter Fachkollegen eher die formellere Bezeichnung »Bau & Energie«. Das gilt so auch für alle anderen Profile.

## Was verbirgt sich inhaltlich hinter den Profilen?

Hinter den Profilen verbergen sich zumeist viele Einzelaktivitäten und Personen, die selbst erst entdecken, dass sie an Themen mit ähnlicher Zielstellung arbeiten.

»Bau & Energie« ist eines der Felder, in denen die HTWK Leipzig traditionell in Lehre und Forschung bestens aufgestellt ist:

Bau-, Energie- und Umweltthemen werden vor allem an den Fakultäten Bauwesen, Maschinenbau und Energietechnik sowie Elektrotechnik und Informationstechnik behandelt. Hier geht es um die Frage, wie man bei geringerem Verbrauch natürlicher Ressourcen anwendungsfähige Verfahren findet, um letztlich mit der Natur schonender umzugehen.

»Medien & Information – Informationen erschließen« ist ebenfalls eines unserer strukturell starken Themenfelder in Lehre und Forschung. Schwerpunktmäßig an der Fakultät Medien, aber auch bei den Fakultäten Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften sowie Elektrotechnik und Informationstechnik existieren dazu Lehr- und Forschungsgebiete. Hier geht es darum, die technischen Grundlagen für die »Wissensgesellschaft« zu legen – das reicht von der Druck- und Verpackungstechnologie über die Automatisierungstechnik bis zur Bibliothekswissenschaft.

## Und die anderen beiden Profile?

Bei den anderen beiden Profillinien sind Lehre und Forschung nicht gleichermaßen ausgeprägt. Das Profil »Life Science & Engineering – Gesundheit erhalten« wurde auf Basis starker Forschungsleistungen gebildet, die vor allem von den Fakultäten Elektrotechnik und Informationstechnik sowie Angewandte Sozialwissenschaften getragen werden. Es existieren dazu aber noch keine Lehrangebote in äquivalentem Umfang. Ziel ist, hier in Zukunft aufzuholen.

Beim Profil »Wirtschaft und Ingenieur – Verantwortung übernehmen« ist es andersherum – hier sind beispielsweise unsere spezialisierten Wirtschaftsingenieur-Studiengänge, also mit Schwerpunkt Bauwesen, Elektrotechnik oder Logistik/Energiewirtschaft, bekannt und stark nachgefragt. Hier bündeln wir gerade erst unsere Forschungs Kompetenzen und hoffen, unter anderem eine weitere Nachwuchsforschergruppe einrichten zu können. Denn: In jedem der Profile gibt es bisher mindestens eine solche Gruppe, in der jeweils etwa sechs bis neun Nachwuchswissenschaftler gemeinsam zu einem Rahmenthema forschen – und so sich selbst und auch das Lehrangebot weiter qualifizieren.

## Wo kann man mehr zu den Profillinien erfahren?

Im Hochschulentwicklungsplan, der im Intranet zu finden ist, sind die Ergebnisse der hochschulweiten Diskussion zusammengefasst. Einen spannenden Überblick über aktuell laufende Themen aus Sicht der Forschung bieten auch die EINBLICKE-Forschungsnewsletter.

► Interview: Stephan Thomas

## Bau & Energie

### *Ressourcen schonen*

*Nachhaltiges Bauen und ressourcenschonender Energieeinsatz zur Erhaltung der Umwelt.*

## Medien & Information

### *Informationen erschließen*

*Medial gestützte Information und Kommunikation in der Wissensgesellschaft.*

## Life Science & Engineering

### *Gesundheit erhalten*

*Innovationen zur Verbesserung der Lebensqualität unter den Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels.*

## Ingenieur & Wirtschaft

### *Verantwortung übernehmen*

*Instrumente und Methoden zur Gestaltung von Wertschöpfungsprozessen.*



# Promotionsrecht für Fachhochschulen – Wann ist es endlich soweit?

Das Promotionsrecht ist noch stets das institutionelle Recht der Universitäten. Jedoch wollen die Fachhochschulen in forschungsstarken Bereichen besonders begabte Studierende promovieren können.

Universitäten und Wissenschaftsrat mauern. Wann gibt es den lange erwarteten Durchbruch in dieser Debatte?



**Fakultätsrat  
der Universität**

**akkreditiert  
FH-Professor**

## MÖGLICHE KRITERIEN

- Habilitation
- gleichwertige wissenschaftliche Leistungen
- Nachweis der Durchführung mehrerer Promotionsverfahren

Akkreditierungsverfahren zur Gleichstellung von FH- und Uni-Professoren im kooperativen Promotionsverfahren.

**D**ie Fachhochschulen sind mittlerweile forschungsstark und haben längst ein neues Selbstverständnis entwickelt. Kaum eine führt noch diesen Namen: Sie heißen Hochschule für Angewandte Wissenschaften (z. B. HAW Hamburg) oder sogar Technische Hochschule (z. B. TH Mittelhessen). Selbstbewusst sehen sie sich nicht als Hochschulen zweiter Wahl, sondern »gleichwertig, aber anders«.

Sie beherrschen die Kooperation mit der regionalen Wirtschaft häufig besser als die Universitäten, ihre Absolventen sind gut nachgefragt.

Seit vielen Jahren bemühen sich die HAWs um das Promotionsrecht. Rund zehn Prozent ihrer Professoren forschen sehr intensiv; trotz hoher Lehrbelastung und des fehlenden akademischen Mittelbaus. Zahlreiche Spitzenabsolventen gehen zum Masterstudium an die Uni, da die Promotionsperspektive an der FH fehlt. Die FH verliert so ihre Spitzenstudenten. Ideologiefrei formuliert: Wie ist sicherzustellen, dass Spitzenabsolventinnen und -absolventen an den HAWs bei forschungsstarken FH-Professoren barrierefrei promo-

vieren können? Deutschland muss als Technologiestandort alle Optionen verfolgen, um Begabung zu fördern. Dabei geht es kaum einem der Befürworter um ein flächendeckendes Promotionsrecht an HAWs, sondern um eine kleine Elite, die forschungsaktiven Professorinnen und Professoren sowie begabten Studierenden – kein Grund für die Universitäten, eine Massenbewegung zu befürchten. Nimmt das den Wind aus den Segeln?

Die letzte Erhebung des Wissenschaftsrates von 2008 zählte 570 abgeschlossene FH-Promotionen. Seitdem ist viel passiert: 2011 gab es allein in Sachsen 265 laufende kooperative Promotionsverfahren. Gemessen an 5.800 Doktoranden an der Uni Leipzig und 5.100 Doktoranden an der TU Dresden, relativieren sich diese Zahlen allerdings.

Wie könnte es weitergehen? Ein partielles Promotionsrecht für forschungsstarke Bereiche impliziert ein konkretes qualitätssicherndes Verfahren, nach dem das Promotionsrecht zu verleihen ist. Nutzbar hierfür könnten die Leitlinien des Wissenschaftsrats sein (Empfehlungen zur Vergabe des Promotionsrechts an

## PROMOTIONS-AUSSCHUSS PROMOTIONS-KOMMISSION

- FH- und Universitätsprofessoren sind gleichberechtigt
- FH- und Universitätsdoktoranden sind gleichgestellt



## Gleichstellung von FH- und Universitätsprofessor

nichtstaatliche Hochschulen, Juli 2009).

Nach dem neuen sächsischen Hochschulfreiheitsgesetz sind FH- und Uni-Absolventen im Promotionsverfahren gleichgestellt. FH-Professoren dürfen Erstgutachter sein, der Zweitgutachter muss dann ein Uni-Professor sein. Ein Eignungsfeststellungsverfahren speziell für FH-Absolventen darf es nicht mehr geben.

Wäre folgender Vorschlag ein gangbarer Weg? Ein FH-Professor lässt sich nach einem definierten Verfahren vom Uni-Fakultätsrat akkreditieren und kann anschließend wie ein gleichberechtigtes Mitglied sein Verfahren vor dem Promotionsausschuss vertreten und u. U. sogar Mitglied des Ausschusses sein. Mögliche Kriterien für eine Akkreditierung könnten eine Habilitation, gleichwertige wissenschaftliche Tätigkeit und/oder der Nachweis mehrerer erfolgreicher Promotionsverfahren sein; Details regelt die Promotionsordnung. Dies wäre kein Promotionsrecht für ganze Bereiche einer Fachhochschule, sondern ein personenbezogenes individuelles Promotionsrecht. Gelänge die Umsetzung barrierefrei, gäbe es kaum einen Grund mehr, für ein

eigenständiges FH-Promotionsrecht zu kämpfen. Diese Idee diskutiere ich mit sächsischen Uni-Rektoren, Wissenschaftlern, dem Wissenschaftsministerium und Politikern.

Ein Bonmot zum Schluss: Ende des 19. Jahrhunderts kämpften die Technischen Hochschulen um das Promotionsrecht für Ingenieure jahrelang gegen die Widerstände der Universitäten, die der Ingenieurwissenschaft die Wissenschaftlichkeit absprachen. 1899 erhielt die Technische Hochschule Preußen den Dr.-Ing. Der Grad durfte allerdings nur mit der deutschen Schreibweise mit Bindestrich und nicht mit der lateinischen Dr. rerum technicarum geführt werden, was bis heute gilt. Die Universitäten wollten so den Doktor zweiter Klasse sichtbar machen. Geschichte perpetuiert sich: Nun ist es der Wissenschaftsrat, geführt von einem Dr.-Ing., der das Promotionsrecht für Fachhochschulen verhindert.

► Prof. Dr. rer. nat. Renate Lieckfeldt

# Der steinige Weg nach oben oder: Das Ringen um den Doktorhut

Trotz bürokratischer Hürden promovieren immer mehr Absolventen der HTWK Leipzig – Hochschule baut Promotionsstrukturen aus

Seit 2008 hat sich die Zahl der Promotionsvorhaben an der Hochschule vervierfacht. Dazu trägt vor allem die Promotionsförderung durch den Freistaat Sachsen bei – mehrere bis zu zehnköpfige Nachwuchsforschergruppen und zahlreiche Promotionsstipendien werden aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) finanziert. Daneben gibt es neue Schwerpunktsetzungen in der Nachwuchsförderung in einigen Bundesförderprogrammen (Kooperative Forschungskollegs, Ingenieurwachstums). Die Profilierung der Forschung an der HTWK Leipzig unterstützt diese Prozesse – langfristige, strategisch ausgerichtete Forschungsschwerpunkte und -strukturen können so aufgebaut werden.

## Kooperierende Fakultät gesucht!

Der Weg zum Dokortitel ist mitunter steinig. Für Absolventen der HTWK Leipzig, als einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) ohne eigenes Promotionsrecht, ist die Suche nach einer kooperierenden Universität Pflicht. Promotionswillige Absolventen, insbesondere mit Diplomabschluss, haben dabei manche Hürde zu überwinden.

So gestaltet sich die Suche nach einem Betreuer oftmals schwierig, persönliche Kontakte der Professoren sind entscheidend. Das Aufnahmeverfahren ähnelt häufig einer ‚Black Box‘. Die Anpassung der Promotionsordnungen an neue gesetzliche Regelungen bzgl. der Gleichstellung von Diplom-, Master- und Magistergrad erfolgen zwar peu à peu – noch sind generelle Aussagen über deren Umsetzung jedoch verfrüht.

Aus organisatorischen und finanziellen Gründen wird eine räumliche Nähe zur kooperierenden Universität angestrebt – so führt die HTWK Leipzig die Mehrzahl ihrer kooperativen Promotionsverfahren mit den Universitäten Leipzig, Dresden und Chemnitz durch. Der Spagat gelingt jedoch nur selten: Die Entfernung zur kooperierenden Universität stellt eine der größten Erschwernisse für die Promovierenden dar, insbesondere dann, wenn Lehrveranstaltungen zu belegen und Prüfungen zu absolvieren sind, wie von den Promotionsausschüssen nicht selten gefordert. Die fachliche Anbindung an die Forschungsgruppe des Universitätsprofessors oder der Zugang zu den Laboren an der Universität sind eher die Ausnahme denn die Regel.

## Konkurrenzfähige Promotionsbedingungen

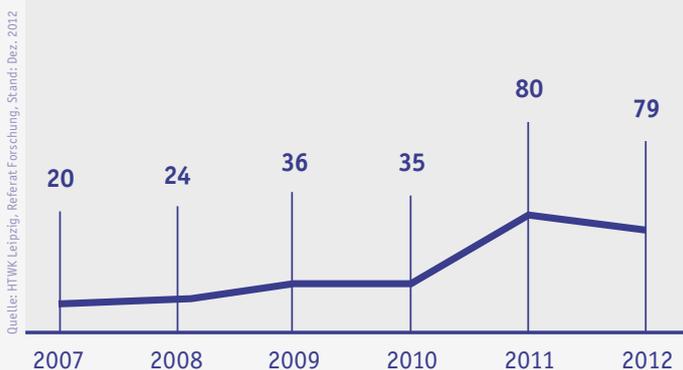
In der strategischen Ausrichtung der HTWK Leipzig ist die Nachwuchsförderung ein wesentliches Element; einen Teil der Strukturdefizite kompensiert die Hochschule inzwischen erfolgreich durch eigene Anstrengungen: So wird der wissenschaftliche Diskurs angeregt, indem Doktorandenkolloquien etabliert wurden und sich der wissenschaftliche Nachwuchs zum jährlichen ‚Tag der Wissenschaft‘ (dieses Jahr am 12. Juni) präsentiert und vernetzt. Eine steigende Anzahl an Nachwuchsforschergruppen ist zu verzeichnen, einige laufen bereits in Kooperation mit Universitäten. Der nächste Schritt wird die Einrichtung gemeinsamer Graduiertenkollegs sein.

Durch Ausstattungsinvestitionen hat sich die Forschungsinfrastruktur in den letzten Jahren verbessert. Auch gehört die finanzielle Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu den Hauptanliegen der Forschungsförderung. Promotionsinteressierte Absolventen finden Beratungsangebote im Referat Forschung und bei Promotionsbeauftragten an einigen Fakultäten. Mit Workshops u. a. zu managementbezogenen Fertigkeiten bietet die Kompetenzschule für Promovierende *CompeTE*<sup>+</sup> Qualifizierungsangebote für den wissenschaftlichen Nachwuchs und schafft damit auch erstmals eine hochschulweite Plattform zur Vernetzung der Doktoranden.

Der positive Wandel ist deutlich spürbar, die Konturen einer neuen Promotionskultur an der HTWK Leipzig zeichnen sich ab, und wo ein Wille ist, ...

► Peggy Stöckigt, Referat Forschung

### Promotionen an der HTWK Leipzig



Knapp **80 Promovierende** zählt die HTWK Leipzig, betreut von Professoren der Hochschule. Fast alle Promovierenden führen als Diplom- oder Masterabsolventen der HTWK Leipzig ihr Promotionsvorhaben im kooperativen Verfahren mit einer Universität durch. Seit 2007 haben knapp 40 Doktoranden ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen, in den kommenden Jahren sind 15 – 20 abgeschlossene Vorhaben pro Jahr zu erwarten.



## Wer forscht, soll promovieren können

### Kontroverse um Promotionsrecht für Fachhochschulen an der HTWK Leipzig

**S**chlagabtausch an der HTWK Leipzig: »Wer forscht, soll promovieren können – Promotionsrecht für Fachhochschulen?« war das Thema einer mit Wissenschaftlern und Politikern besetzten Podiumsdiskussion. Trotz dichten Schneetreibens hatten sich am 21. Januar zahlreiche Gäste eingefunden, um zuzuhören und mitzudiskutieren.

»Mit dem Bologna-Prozess ist die Differenzierung Fachhochschule/Universität ein Stückweit aufgehoben«, stieg Hausherrin Professor Renate Lieckfeldt, Rektorin der HTWK Leipzig, in die Diskussion ein. Bachelor- und Masterabschlüsse würden an beiden Hochschularten erworben, zudem arbeiteten die Universitäten zunehmend anwendungsorientiert. Somit läge es doch nahe, auch hinsichtlich der Promotionen gleiches Recht für alle zu schaffen. Professor Pirmin Stekeler-Weithofer von der Universität Leipzig, zudem Präsident der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, stimmte zu, »dass wir uns leider schon zu weit angeglichen haben.« Dies sei jedoch kein Grund, das noch weiter zu treiben. »Wir müssen wissenschaftlichen Mitarbeitern Perspektiven bieten, beispielsweise eben das Promotionsrecht«, hielt Professor Nicolai Müller-Bromley, Präsident des Hochschullehrerbundes (hlb), dagegen. »Dass kooperative Promotionsverfahren zwischen Universitäten und Fachhochschulen unproblematisch verlaufen, nimmt der hlb nicht so wahr« – eine Meinung, die die Diskutanten weitestgehend teilten.

Davon, dass oft die Universitäten Regeln aufstellten sowie Themen definierten und Promotionsverfahren deshalb nicht auf Augenhöhe

stattfänden, berichtete Michael Kretschmer, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion für Bildung, Forschung, Kunst, Kultur und Medien. Klare Vorgaben an Universitäten, beispielsweise hinsichtlich der Transparenz von Promotionsverfahren, forderte Holger Mann, Sprecher für Hochschule und Wissenschaft der SPD-Fraktion im Sächsischen Landtag.

Von Podiumsteilnehmern und Publikum gleichermaßen kontrovers diskutiert wurde ein Vorschlag von Renate Lieckfeldt: Es müsse doch möglich sein, dass sich Fachhochschul-Professoren an der passenden Fakultät einer Universität einmalig akkreditierten und fortan gleichberechtigt wie ein universitäres Fakultätsmitglied Promotionsverfahren durchführen können. So hob Kretschmer hervor, dieser Vorschlag mache die Strukturen der Universitäten nutzbar. Zudem wäre beispielsweise schon viel mit einer Regelung gewonnen, wann und warum Fachhochschul-Absolventen nicht zum Promotionsverfahren zugelassen werden. Stekeler-Weithofer allerdings betonte, Lieckfeldts Vorschlag sei das Maximum dessen, was man fordern könne.

Es zeigte sich, dass der Diskussionsbedarf auch überregional groß ist: Die eigens von Fachhochschulen in Hamburg, Stendal, Zwickau und Wismar angereisten Gäste griffen die angesprochenen Themen auf, stellten zahlreiche Fragen und bereicherten die Diskussion um ganz persönliche Erfahrungen und Ansichten.

► *Katrin Giersch*

# Antrittsbesuch an schottischer Partnerhochschule



Fotos: Silke Mühl

Einblicke in die Arbeit der schottischen Kollegen und aufschlussreiche Gespräche.

**I**m November 2012 besuchten Professor Renate Lieckfeldt, Rektorin der HTWK Leipzig, Professor Gerhard Hacker, der Prorektor für Bildung, und Professor Markus Krabbes, Prorektor für Wissenschaftsentwicklung, die University of the West of Scotland (UWS) im schottischen Paisley. Sie nutzten den Besuch an der langjährigen Partnerhochschule, um sich ein Bild zu verschaffen über konkrete Möglichkeiten zur Entwicklung einer strategischen Partnerschaft zwischen beiden

Hochschulen. Vorträge zu den Arbeitsbereichen der einzelnen Bereiche und Fakultäten sowie Rundgänge durch Fakultäten, Forschungslabore und Serviceeinrichtungen für Studierende boten einen guten Einblick in die Arbeit der schottischen Kollegen und eine Reihe möglicher Ansatzpunkte, die im Nachgang der Reise weiter verfolgt werden.

Im Zentrum des beiderseitigen Interesses stehen derzeit die Förderung der Studierenden-, Dozenten- und Personalmobilität im Rahmen des ERASMUS-Programms, die Entwicklung von gemeinsamen Doppelabschluss-Master-Programmen sowie der Ausbau der Forschungsk Kooperation durch die Förderung kooperativer Promotionsverfahren.

Neben Absichtserklärungen konnten konkrete Ergebnisse hinsichtlich der Verlängerung und Erweiterung des bestehenden ERASMUS-Vertrages erzielt werden: So wird es beispielsweise im Akademischen Jahr 2013/2014 insgesamt 28 (statt bisher 16) Studierenden der HTWK Leipzig möglich sein, ein ein- oder zweisemestriges ERASMUS-Teilstudium an der schottischen Partnerhochschule zu absolvieren.



# »Musste mich manchmal echt kneifen...«

## Zum zweiten Mal Deutschlandstipendien an der HTWK Leipzig vergeben

**A**m 3. Dezember 2012 konnte die HTWK Leipzig bereits zum zweiten Mal Deutschlandstipendien an ihre Studenten vergeben. Insgesamt 41 Stipendien gingen an Studenten, die sich durch hervorragende Leistungen und soziales Engagement auszeichnen.

### *Sonniger Süden statt kalte deutsche Baustelle*

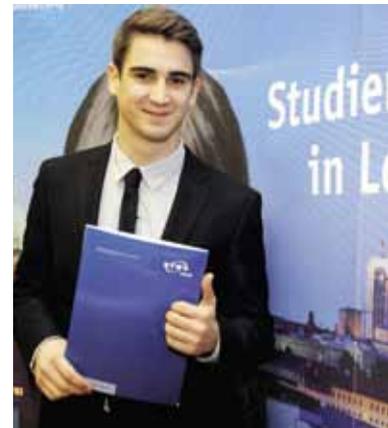
Dass die Vergabe der Deutschlandstipendien nicht nur eine anonyme Geldverteilung ist, sondern zu einem echten Gewinn für Förderer und Stipendiat werden kann, beweist David Ulrich. Er studiert im 8. Semester Wirtschaftsingenieurwesen (Bau) an der HTWK Leipzig, spielt in seiner Freizeit Handball und hat sich bereits 2011 erfolgreich für ein Deutschlandstipendium beworben. »Das lief ganz unkompliziert: Ich musste nur Lebenslauf und Motivationsschreiben abgeben«, erzählt David Ulrich. Während der Vergabefeier kam Torsten Lindner, Managing Partner der Convista Consulting AG, dem Förderunternehmen des Stipendiums, auf ihn zu. »Weil mein Praxissemester bevorstand, habe ich ihn direkt gefragt, wie es mit Praktikumsplätzen aussieht«, erinnert sich der 24-jährige Markkleeberger. »Eine Woche später kam der Anruf, ob ich denn nicht gern zum Praktikum nach Barcelona möchte.«

Sechs Monate verbrachte David Ulrich in dem weltweit agierenden SAP-Beratungsunternehmen und arbeitete in einem internationalen Team an verschiedenen Projekten im Finanzierungssektor von Versicherungen. Wohnung und Sprachkurs waren schon im Vorfeld für ihn organisiert worden; er hatte lediglich den Flug nach Spanien buchen müssen. »Dabei hatte ich mich fast schon damit abgefunden, mein Praktikum auf einer kalten Baustelle in Deutschland absolvieren zu müssen«, blickt David Ulrich zurück. »Manchmal musste ich mich echt kneifen, was für ein Glück ich hatte«, freut er sich noch heute. In Barcelona arbeitete er direkt an einem Projekt für einen Großkunden mit und fand schnell privaten Kontakt zu Kollegen des internationalen Teams.

Nun hat die Convista Consulting AG die Förderung von David Ulrichs Deutschlandstipendium um zwei weitere Semester verlängert und auch seine Diplomarbeit wird der Hobbyhandballer wohl in dem Unternehmen schreiben können. Neben David Ulrich nahmen auch die anderen Studenten der HTWK Leipzig das Deutschlandstipendium in Empfang, um sich erfolgreich auf ihre



Fotos: Anja Jungnickel



Hochschulausbildung konzentrieren und Kontakte für die Zukunft knüpfen zu können.

Die Stipendien in Höhe von monatlich 300 Euro werden einkommensunabhängig für mindestens zwei Semester und höchstens bis zum Ende der Regelstudienzeit gewährt. Sie werden jeweils zur Hälfte vom Bund sowie von Unternehmen, Stiftungen oder Privatpersonen getragen. Die Stipendiaten kommen aus allen Fakultäten der Hochschule; insgesamt gab es 225 Bewerbungen.

Im Jahr 2011 konnte die HTWK Leipzig 30 Deutschlandstipendien vergeben – die maximal mögliche Anzahl zum damaligen Zeitpunkt, entsprechend den Bedingungen des Bundes.

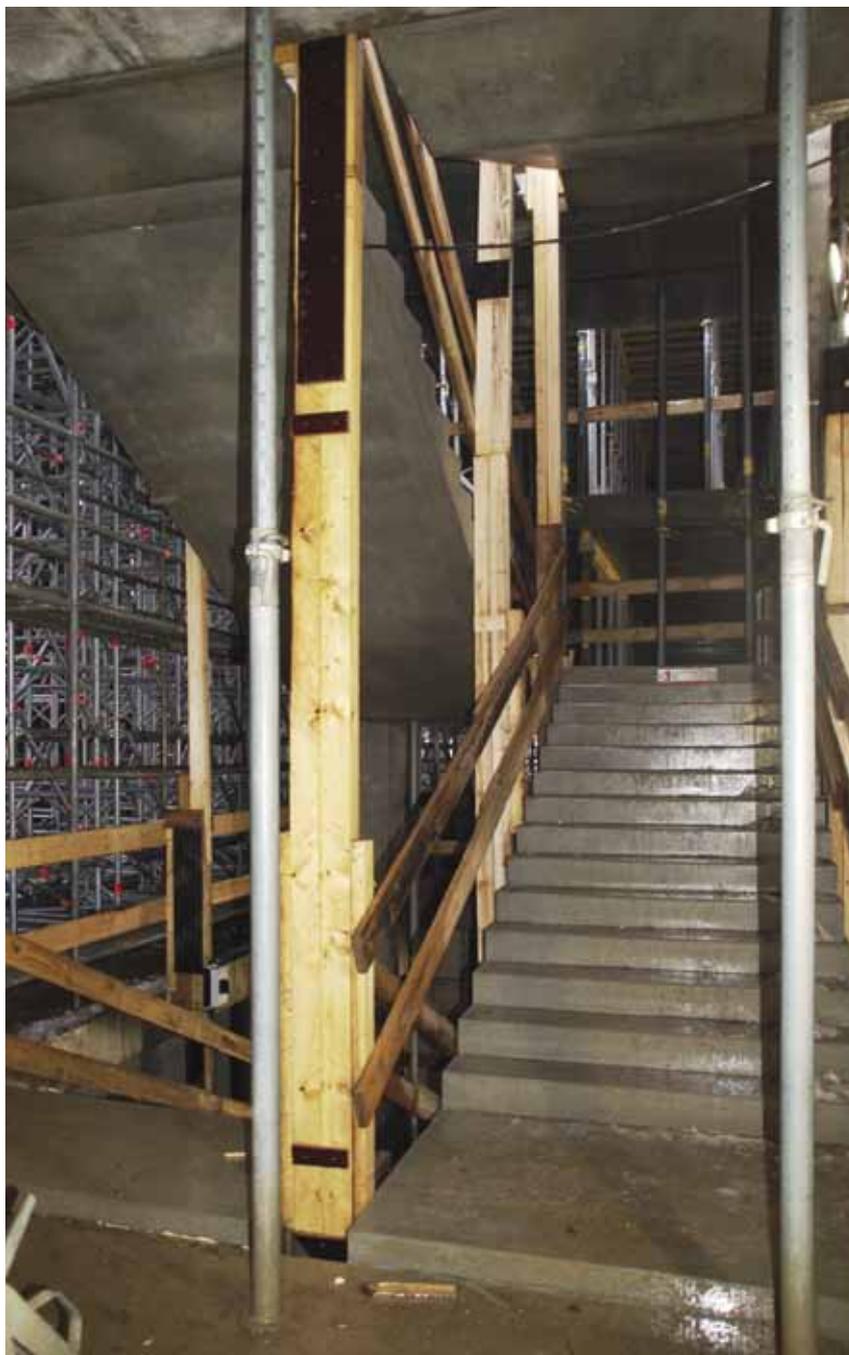
Oben: Die HTWK Leipzig konnte 41 Stipendien vergeben.

Unten links: Fachgespräche am Rande der Veranstaltung.

Unten rechts: David Ulrich bekam zum zweiten Mal das Deutschlandstipendium.

# Baumstämme als Stützen

Das neue Fakultätsgebäude wächst



Noch lässt sich nur erahnen, wie das Gebäude einmal aussehen wird. Im Juli soll das Richtfest stattfinden.

**W**o vor anderthalb Jahren noch die seit mehr als 50 Jahren bestehende Freiversuchsfläche der Bauhochschule, später der Fakultät Bauwesen der HTWK Leipzig, war, erheben sich nun die ersten Etagen des neuen Gebäudes der Fakultät Maschinenbau und Energietechnik. Bis zum dritten Obergeschoss ist mittlerweile alles errichtet. »Die beteiligten Firmen haben den Winter über straff mitgezogen«, erzählt Architekt Stephan Seidel, der den Bau überwacht. Die kalte Witterung und Schneefälle verlangsamten zwar die Ausführung – da mussten Schnee und Eis geräumt und Wasser abgepumpt werden – dennoch kam es nur zu Verzögerungen von rund sechs Wochen.

Dem aufmerksamen Beobachter fallen sicher die zahlreichen Baumstämme an der Front des Gebäudes auf. Über 100 sind es insgesamt – aber warum? Werden als Stützen nicht Stahlträger verwendet? Oder ist das Holz gar Teil der späteren Fassade? »Mitnichten!«, lacht Stephan Seidel und erklärt: Die Eingangshalle erstreckt sich ohne Zwischendecke über zwei Etagen und ist insgesamt acht Meter hoch. Über der Decke des Eingangsbereichs müssen aber noch die Querwände in allen Geschossen betoniert werden, die die Decke halten. Diese Wände spannen über die halbe Gebäudebreite und tragen die Decke der Eingangshalle, wenn sie ausgehärtet sind. Bis es soweit ist, dienen die Baumstämme als Stützen, um die Last nach unten zu transportieren. »Die sind vielfach tragfähiger als gebräuchliche Stahlstützen, die unter dieser Last einknicken würden«, so der Architekt. Natürlich gebe es auch Sonderkonstruktionen für diese speziellen Anforderungen, aber die Baumstamm-Lösung sei beim selben Ergebnis deutlich preiswerter.

Die Grundrisse der Etagen zwei bis vier sind nahezu identisch. Weil deshalb bestimmte Arbeitsschritte effektiver gestaltet werden können, geht der Bau in diesen Bereichen schneller voran.

Über die gesamte Länge des Gebäudes erstreckt sich eine in der Mitte liegende Kernzone, in der die Flure, drei Treppenhäuser sowie einige tageslichtlose Funktionsräume untergebracht sind. Gleichzeitig dient dieser Bereich auch der Stabilisierung des Multifunktionsgebäudes. Die Medien werden in drei Schächten im Gebäude nach oben geführt und dann in den Etagen verteilt.

Während die Mitarbeiter der Fakultät ihre Büros an der Straßenseite haben, liegen die meisten Lehrräume – Hörsäle und Labore für praxisnahe Ausbildung – zur Hofseite. Auf einer Freifläche im vierten Obergeschoss werden Sonnenkollektoren und Windräder zu Versuchszwecken zu finden sein, die derzeit am Standort Markleeberg installiert sind.

Im Inneren untergebracht ist unter anderem ein acht Meter hoher Raum mit drei Arbeitsebenen. Dort können Installationen aus der Praxis nachgebaut und getestet werden: Toilettenbecken, Waschbecken und gläserne Zuleitungen – mit Hilfe von farbigen Flüssigkeiten können die Studenten erkennen, wie bei einer funktionsfähigen Sanitärinstallation alles zusammenhängt.

Doch bis es soweit ist, müssen noch zahlreiche Arbeitsschritte unternommen werden. Sobald der Rohbau steht, wird die Fassade mit ihrer Unterkonstruktion an den Außenwänden befestigt. Eine Herausforderung, denn alles muss gerade sein und die Fassade darf am Ende nur wenige Millimeter Toleranz aufweisen. Bis die Fenster eingebaut sind, übernehmen Planen am Gerüst den Schutz gegen Schlagregen. »Weil hierdurch die Luft besser zirkulieren kann, führt das zu einer schnelleren Austrocknung des Rohbaus«, so Stephan Seidel.

Im späten Herbst sollen die wichtigsten äußeren Arbeiten abgeschlossen und das Gebäude dicht sein. Dann wird mit Fernwärme geheizt. »Das ist ganz wichtig, denn es wird in der ersten Ausbauphase nochmals viel Feuchte durch Innenputz- und Estricharbeiten eingebracht.«

Der nächste Meilenstein ist jedoch das Richtfest im Juli.

► *Katrin Giersch*



Foto: AWB Architekten



Fotos (2): Katrin Giersch

## Still- und Ruheraum lädt zum Verweilen ein



Foto: Carolin Weinert

Schwangere, junge Mütter und Ruhesuchende finden ab sofort einen einladenden, gemütlichen Raum an der HTWK Leipzig: In der ersten Etage des Geutebrück-Baus (Zimmer 115) warten Sessel, Wickeltisch und Babykostwärmer auf Benutzer und auch eine Liege steht zur Verfügung. Mitarbeiter und Studierende gleichermaßen können Zugang zu diesem auch als Arztzimmer genutzten Raum erhalten. Auch Jana Schulze, momentan in Elternzeit befindliche Mitarbeiterin des Career Office, nutzt das Zimmer bei ihren Besuchen an der Hochschule, um sich zurückzuziehen und ihre Kinder Hannes (3) und Ole zu versorgen.

► *Katrin Giersch*

### Kontakt:

Gesine Bächer-Brösdorf, [baecher@r.htwk-leipzig.de](mailto:baecher@r.htwk-leipzig.de)

# Armer Staat, reiche Gesellschaft?!

## Hochschulstiftungen im Fokus

»Welchen Nutzen stiften Hochschulstiftungen? Was können sie leisten?« Diese Fragen begleiteten am 26. November 2012 die Auftaktveranstaltung der »Stiftung HTWK«, mit der diese sich erstmals der Öffentlichkeit präsentierte. Deren Interesse war rege: Zahlreiche Gäste waren gekommen, um sich über Hochschulstiftungen allgemein und die »Stiftung HTWK« insbesondere zu informieren.



**D**as Stiftungswesen als Ausdruck bürgerschaftlichen Engagements hat in Deutschland, unter anderem besonders in Leipzig, eine lange Tradition. Dabei bezeichnet der Oberbegriff »Stiftung« eine komplexe Vielfalt von Körperschaften, die im privaten, öffentlichen und kirchlichen Recht verankert sein können. Sie sind in der Regel wichtige Geldgeber für oft gemeinnützige Zwecke. Diesen wird das Kapitalvermögen der Stiftung dauerhaft zur Verfügung gestellt; aus dessen Erträgen werden die laufenden Ausgaben bestritten.

Die Geschichte des Stiftungswesens ist lang: »Alte Universitäten wurden von Herrschern gestiftet, auch Klöster und Krankenhäuser waren Stiftungen von Kirchen oder Fürstentümern. Das reicht bis ins Mittelalter zurück«, erklärt Professor Dr. rer. pol. Erhard Mielenhausen. Später dann, Mitte des 19. Jahrhunderts, wurde u. a. die Kramerstiftung als eine Trägerin einer Schule für Führungskräfte von Kaufleuten gegründet. Die Kramerinnung war »ein Vorläufer der IHK«, so Mielenhausen. Der langjährige Präsident der Hochschule Osnabrück hielt den Festvortrag zur Gründung der »Stiftung HTWK«. Professor Mielenhausen hat selbst an der Gründung mehrerer Hochschulstiftungen mitgewirkt; zudem wurde die Hochschule Osnabrück im Jahr 2003 unter seiner Führung in eine der ersten Stiftungshochschulen Niedersachsens gewandelt.

Er berichtet von einem wahren Boom an Hochschulstiftungen in den vergangenen 15 Jahren. Initiatoren und Akteure sind vielfältig: Hochschulangehörige, Wirt-

schaftsvertreter oder Alumni. »Wenn im Berufsleben erfolgreiche Absolventen Stiftungen initiieren, ist das eine besonders gute Ausgangslage«, blickt Erhard Mielenhausen auf seine Erfahrungen zurück.

Ein Grund für die wachsende Zahl der Hochschulstiftungen ist die zunehmend schwierige Haushaltslage. »Die öffentlichen Haushalte haben immer größere Schwierigkeiten, die vielfältigen Aufgaben von Hochschulen zu finanzieren«, so Mielenhausen. »Finanzierung durch Stiftungen bringt den Hochschulen größere Auto-

nomie und kann zudem zu höherer Effizienz beitragen.«

Nicht zu unterschätzen ist auch dieser Aspekt: Hochschulstiftungen öffnen die

Hochschulen in die Gesellschaft hinein, können Grundlage für weit reichende Kontakte und ein Motor für die Regionalentwicklung sein. An zahlreichen Standorten werden solche Stiftungen vom regionalen Mittelstand mitgetragen, was meist ein Gewinn für alle Beteiligten ist. Doch gibt es auch andere Modelle – Studienbeitragsstiftungen beispielsweise, die sich ganz oder teilweise aus einem gewissen Prozentsatz der jährlichen Einnahmen aus Studienbeiträgen finanzieren; ein Modell, das vor allem in Nordrhein-Westfalen häufig anzutreffen ist. »Das wird allerdings dann zum Problem, wenn die Studiengebühren abgeschafft werden«, kommentiert Erhard Mielenhausen dieses Modell. Seiner Erfahrung nach ist es gut, die Eigeninitiativen aller Beteiligten mitzunehmen und grundlegende Änderungen stets in das gesamte System einzubinden.

Während in Osnabrück die Stiftung aus der Hoch-

### Wahrer Stiftungsboom

schule heraus gegründet wurde und der Vorstand aus Hochschulangehörigen und Studierenden des Studentenparlaments besteht – das aus externen Mitgliedern bestehende Kuratorium hat dort nur beratende Funktion –, ist das Konstrukt der »Stiftung HTWK« ein anderes. Im Vorstand sind die drei wichtigen Ingenieurbereiche Elektrotechnik, Bauwesen und Maschinenbau dokumentiert: Vorstandsvorsitzender ist Dr.-Ing. Joachim Wicke, Leiter Industrie Region Deutschland Ost der Siemens AG, stellvertretender Vorsitzender ist Kurt Kanis, Geschäftsführer der DAFA Bau GmbH, und Hendrik Siemionek, Personalreferent bei der Kranbau Köthen GmbH, ist der Geschäftsführende Vorstand – alles Außenstehende mit entsprechender Sicht auf die Hochschule. Das ist gewollt, soll Kontakte schaffen und den Dialog fördern.

### *Die »Stiftung HTWK«*

Breit aufgestellt ist auch das Kuratorium, dem derzeit neben Rektorin Professor Renate Lieckfeldt und Prorektor für Wissenschaftsentwicklung Professor Markus Krabbes sowie Winfried Pinninghoff, Honorarprofessor für »Coaching und Fundraising in der Ingenieurausbildung« und Unternehmensberater sowie Carl-Ernst Giesting, Vorsitzender Geschäftsführer der ENVIA M Mitteldeutsche Gasversorgung GmbH, angehören – weitere ehrenamtlich tätige Kuratoren sollen hinzukommen. Gleichzeitig besteht der Wunsch, dass sich zukünftig noch stärker Gönner aus der Hochschule und dem Kreis



der Alumni einbringen.

Die gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts soll ganz gezielt den Ausbau von Lehre und Forschung an der HTWK Leipzig fördern, ebenso wie die internationale Vernetzung, zudem Nachwuchsgewinnung und Weiterbildung. Eine Erhöhung des Stiftungskapitals ist die Grundlage zur nachhaltigen Förderung dieser Ziele und wird vorerst den Schwerpunkt der Stiftungsarbeit bilden. Gleichzeitig gewinnt die Hochschule in den Gremien der Stiftung ein wichtiges Netzwerk kompetenter Ansprechpartner bei der weiteren Erschließung nichtstaatlicher Finanzierungsquellen.

► *Katrin Giersch*

Oben: Der Stiftungsaufakt wurde feierlich begangen.

Links: Professor Erhard Mielenhausen bei seinem Vortrag im Rahmen der Auftaktveranstaltung der »Stiftung HTWK«.

## Institut für innovative Absatzförderung gegründet

Das Institut für innovative Absatzförderung (IIAF) versteht sich als Bindeglied zwischen Wissenschaft und Wirtschaft und beschäftigt sich mit neuen Wegen der konzeptionellen Absatzförderung zur Steigerung des Verkaufserfolgs. Harald Möbus, Professor für Betriebswirtschaftslehre an der HTWK Leipzig, leitet das Institut; stellvertretender Institutsleiter ist Uwe Sasse, Professor für Allgemeine BWL und Internationales Management an der Hochschule Albstadt-Sigmaringen.

Beide verfolgen zusammen mit weiteren erfahrenen Praktikern aus dem Bereich der konzeptionellen Absatzförderung das Ziel eines gezielten Wissenstransfers von der Forschung in die betriebliche Praxis. Diesem dienen beispielsweise webbasierte Aus- und Weiterbildungsangebote zu aktuellen Themen der Absatzförderung wie multisensorisches Point-of-Sale-Marketing, Servicemanagement und Messeprozessmanagement.

► *Red.*

# Dynamische Modellparameter und urbane Konzepte

Förderverein zeichnete herausragende Absolventen aus



**B**esonders begabte Studenten unterstützen, Verbindungen zu Unternehmen und Institutionen der Wirtschaft pflegen, kurz gesagt: Der HTWK Leipzig ideell und materiell zur Seite zu stehen, ist die Aufgabe des Vereins zur Förderung der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig e. V. Dieser Aufgabe widmet sich der Förderverein seit seiner Gründung im Jahr 1994 mit wachsender Mitgliederzahl.

Jährlich werden herausragende Graduierungsarbeiten mit dem Preis des Fördervereins gewürdigt. Dabei fließen auch Kriterien wie die Einhaltung der Regelstudienzeit, die studentische Gesamtleistung und Aktivitäten in der studentischen Selbstverwaltung in die Bewertung ein.

Am 23. Januar 2013 fand die diesjährige Jahresversammlung des Fördervereins statt, in deren Rahmen der Preis des Fördervereins vergeben wurde. Zu Gast war Dr. Elisabeth Niggemann, Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek. In ihrem Festvortrag zum Thema »Lesesaal und digitale Bibliothek. Die Deutsche Nationalbibliothek als globaler und lokaler Wissensvermittler« gewährte sie den Zuhörern Einblicke in Arbeitsweisen und Strukturen der Deutschen Nationalbibliothek. Dazu gehörten statistische Daten ebenso wie die eine oder andere Anekdote.

Die Rektorin, Professor Renate Lieckfeldt, und der Vorsitzende des Fördervereins, Professor Klaus-Peter Schulze, überreichten die mit jeweils 500 Euro dotierten



Fotos: Katrin Giersch

Preise. Anschließend sprach Esther Stahl über »Jugendsexualität unter dem Einfluss der Internetpornografie und Handlungskonsequenzen für die Schulsozialarbeit« – das Thema ihrer Bachelorarbeit, für die sie als Absolventin der Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften einen Preis erhielt. Sie beschäftigte sich darin mit der Nutzung von Internetpornografie durch Jugendliche und ermittelte zunächst anhand empirischer Studien den Umfang dieses Konsums. Anschließend arbeitete sie dessen Auswirkungen auf die Entwicklung der Sexualität der Jugendlichen heraus, um davon ausgehend Rückschlüsse auf Handlungskonsequenzen in der Schulsozialarbeit zu ziehen.

► Katrin Giersch



Links: Ausgezeichnete Arbeiten:  
Die Preisverleihung fand im festlichen  
Rahmen statt.

Oben: Die diesjährigen Preisträger mit  
Professor Dr.-Ing. habil. Klaus-Peter  
Schulze, dem Vorsitzenden des Förder-  
vereins (rechts hinten).

## Die Preisträger und ihre Arbeiten:

- **Martin Bauschmann, Bachelor of Arts;**  
Fakultät Medien, Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft: Jung, dynamisch, berufserfahren...: Ein Längsschnittvergleich von Stellenausschreibungen der Bibliotheks- und Informationsbranche
- **Christin Götz, Bachelor of Engineering;**  
Fakultät Medien, Studiengang Buch- und Medienproduktion: Erstellung elektronischer Bücher nach dem ePub3-Standard
- **Christian Herrmann, Master of Engineering;**  
Fakultät Maschinenbau und Energietechnik, Studiengang Maschinenbau: Finite-Elemente-Analyse alternativer Verankerungsstrategien für künstliche Hüftpfannen bei Knochendefekt Typ III
- **Thomas Marquardt, Bachelor of Arts;**  
Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Studiengang International Management: Arts and Culture Funding in Germany and the UK – A Comparison of the Economic Impact and the Income Structure of the Opera Leipzig and the Royal Exchange Theatre in Manchester
- **Esther Stahl, Bachelor of Arts;**  
Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften, Studiengang Soziale Arbeit: Jugendsexualität unter dem Einfluss von Internetpornografie und Handlungskonsequenzen für die Schulsozialarbeit
- **Philip Stapel, Dipl.-Ing. (FH);**  
Fakultät Bauwesen, Studiengang Architektur: Strahlentherapie – Urbane Konzepte für ein integratives Istanbul
- **Mario Stelzmann, Dipl.-Ing. (FH);**  
Fakultät Bauwesen, Studiengang Bauingenieurwesen: Brandschutzoptimierung von Vakuumsulationspaneelen – durch Glasvlieskaschierungen mithilfe wasser- glasbasierter Klebstoffe
- **Michael Unger, Master of Science;**  
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Studiengang Elektrotechnik und Informationstechnik: Modellierung von dynamischen Modellparametern einer seriellen Kinematik
- **Martin Waßmann, Master of Science;**  
Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften, Studiengang Informatik: Physiksimulation und Evolution von LEGO-Strukturen

# Vorgestellt



Foto: privat

Professor Dr.-Ing.  
Faouzi Derbel

Fakultät Elektrotechnik  
und Informationstechnik

Am 1. Februar 2013 übernahm Professor Dr.-Ing. Faouzi Derbel die an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik angesiedelte Stiftungsprofessur »Smart Diagnostik und Online Monitoring«. Das Fachgebiet der Professur sowie die guten Rahmenbedingungen für die Forschung haben ihn bewogen, den Ruf anzunehmen. »Ein anderer Faktor war die persönliche Ebene. Ich habe sowohl von der Rektorin als auch vom Prorektor für Wissenschaftsentwicklung, dem Dekan der Fakultät EIT sowie bei Kollegen ein starkes Interesse an meiner Person gespürt«, erzählt Faouzi Derbel.

Der 43-Jährige promovierte nach seinem Studium der Elektrotechnik in München im Jahr 2001 zum Thema »Smart-Sensor-System zur Brandfrüherkennung«. Zuletzt war er Professor für Elektrotechnik und Messtechnik an der Westsächsischen Hochschule Zwickau, wo er unter anderem Elektrische Messtechnik, Messwerterfassung und -verarbeitung lehrte. Professor Derbel blickt auf eine langjährige Industrieerfahrung u. a. als Bereichsleiter für Entwicklung und Produktinnovation von Smart-Metering-Lösungen bei Siemens Building Technologies zurück.

Faouzi Derbel ist Mitglied einer Arbeitsgruppe des European Telecommunication and Standardization Institute sowie einer zum Thema »Funkanlagen kleiner Leistung« bei der Deutschen Kommission Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik (DKE). Zudem gibt er eine internationale Zeitschrift auf dem Gebiet der Kommunikation und Signalverarbeitung heraus. Seine letzte Veröffentlichung aus dem Jahr 2012 befasste sich mit dem Thema »Energiesparende und innovative Technologien zur Einführung der automatischen Fernauslesung von Zählern«.

Faouzi Derbel liest auch selbst sehr gern. Besonders das Buch »Aus eigenem Antrieb« von Hubert Schwarz ist ihm in guter Erinnerung. In seiner Freizeit spielt er zudem Fußball und Volleyball und hat sich in Leipzig bereits gut eingelebt: »Eine schöne und historische Stadt mit einem besonderen Flair.« An der HTWK Leipzig erwartet er neben sehr guten Rahmenbedingungen für die Durchführung von Forschungsprojekten engagierte Studenten.

► Katrin Giersch



Foto: privat

Professor  
Dr. Holger Müller

Fakultät  
Wirtschaftswissenschaften

Seit dem 1. März 2013 verstärkt Professor Dr. Holger Müller die Lehrtätigkeit der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der HTWK Leipzig und vertritt das Spezialgebiet Supply Chain Management.

Nach Beendigung seiner Schulausbildung verließ der gebürtige Leipziger zunächst seine Heimatstadt, um an der Technischen Universität Dresden Wirtschaftsinformatik zu studieren. »Planen und optimieren hat mir schon immer Spaß gemacht und die BWL bietet ein breites Betätigungsfeld komplexer Systeme. Durch die Kopplung dieser Disziplin mit der Informatik ist es schließlich möglich, die dort auftretenden Probleme auch in einer überschaubaren Zeit zu lösen. Das war für mich der ausschlaggebende Punkt meiner Studienwahl«, erinnert sich der 39-Jährige. 2001 ging Professor Müller als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an die Universität Würzburg und promovierte 2004. Würzburg nach mehr als zehn Jahren nun in Richtung seiner Heimatstadt zu verlassen, fiel dem begeisterten Skilangläufer nicht schwer: »Bei dem Ruf an die HTWK Leipzig hat einfach alles gepasst – mein zu vertretenes Fachgebiet, der Ruf, den die Hochschule genießt, und natürlich spielte auch der Faktor Heimatstadt eine Rolle.«

Während seiner langjährigen nebenberuflichen beratenden Tätigkeit im Supply Chain Management hat Professor Müller vor allem gelernt, dass es in der Praxis auf eine Kombination aus analytischem und systematischem Vorgehen, gepaart mit gesundem Pragmatismus, ankommt. Diese Erfahrung möchte er nun mit den Studenten teilen, um sie für ihr späteres Berufsleben optimal zu rüsten. Neben den Vorbereitungen für seine ersten Vorlesungen hat Professor Müller zusammen mit Professor Bogaschewsky (Universität Würzburg) die Studie »Elektronische Beschaffung 2013« abgeschlossen. Seit 2004 werden in diesem Rahmen jährlich der Stand und die Weiterentwicklung von IT-Systemen zur Unterstützung der Beschaffung von Unternehmen in Deutschland untersucht.

► Magdalena Dröse



Foto: privat

## Professor Dr. Corinna Ehlers

Fakultät Angewandte  
Sozialwissenschaften

Zum 1. März 2013 übernahm Corinna Ehlers die Professur für Sozialarbeitswissenschaften an der Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften der HTWK Leipzig.

Der Wunsch, zu lernen, wie hilfeschuchende Menschen optimal unterstützt und beraten werden könnten und wie das dahinter stehende Versorgungssystem funktioniert, hatte die gebürtige Berlinerin veranlasst, an der Evangelischen Fachhochschule Berlin Sozialpädagogik/Sozialarbeit zu studieren. Nachdem sie im Krankenhaussozialdienst praktische Erfahrungen in der Beratungs- und Vernetzungsarbeit sammeln konnte, begann sie an der Technischen Universität Berlin das Studium der Gesundheitswissenschaften, an das sich ihre Promotion anschloss. Parallel dazu lehrte die jetzt 41-Jährige als Gastdozentin an der Alice Salomon Hochschule in Berlin und arbeitete als selbständige Trainerin.

2008 übernahm Corinna Ehlers an der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim die Verwaltung der Professur »Theorien und Methoden der Sozialen Arbeit mit dem Schwerpunkt Case Management«. Nach einer darauf folgenden Professur an der FH Nordhausen ist sie jetzt an der HTWK Leipzig: »Zum Wechsel haben mich die Schwerpunkte der hiesigen Professur bewegt – Beratung bzw. Case Management sowie neue Forschungsansätze der Sozialen Arbeit. Ich denke, mit dieser Ausrichtung und Kombination von Arbeitsbereichen kann ich meine bisherigen Erfahrungen in Praxis und Lehre bestens einbringen.« Zudem möchte sie die Entwicklung und Evaluation von stärkenorientierten Handlungsansätzen und Methoden der Sozialen Arbeit voranbringen. In diesem Zusammenhang forscht sie zu Wirkungen von Beratungsansätzen sowie zu Gestaltungsmöglichkeiten von Versorgungsstrukturen und -angeboten.

In ihrer Freizeit widmet sich Corinna Ehlers vor allem ihrer Familie, unternimmt gern etwas mit ihren zwei Söhnen und fotografiert gern. Das lässt sich in der Zeit des Kennenlernens der neuen Wahlheimat sicherlich gut kombinieren.

► Magdalena Dröse



Foto: privat

## Professor Dr.-Ing. Mathias Rudolph

Fakultät Maschinenbau  
und Energietechnik

Professor Dr.-Ing. Mathias Rudolph übernahm am 1. März 2013 an der Fakultät Maschinenbau und Energietechnik die Professur für »Industrielle Messtechnik« und kehrte damit zu den Wurzeln seiner akademischen Laufbahn zurück.

Der gebürtige Leipziger absolvierte an der Vorgängereinrichtung der HTWK Leipzig, der TH Leipzig, ein Studium der Elektrotechnik mit den Schwerpunkten Mess-, Steuerungs- und Regelungstechnik, bevor er am Leipziger Umweltforschungszentrum zum ersten Mal im Bereich der Modellierung und Simulation von Messdaten arbeitete. Dies begleitete ihn in seiner gesamten beruflichen Laufbahn.

Die ersten Lehrerfahrungen sammelte der 45-Jährige bereits kurz nach seiner Promotion an der TU Chemnitz an der dortigen Professur für Systemtheorie. Anschließend verschlug es ihn für sieben Jahre als Entwicklungsingenieur im Bereich Maschinensimulation in die freie Wirtschaft, bevor, wie er es selbst beschreibt, seine »große Freude am Lehren und Forschen sowie der ausgezeichnete Ruf der HTWK Leipzig« ihn in das akademische Leben und seine Geburtsstadt zurückholten.

Zum körperlichen Ausgleich seiner geistigen Forschungsarbeit, die sich zuletzt im Bereich der Modellierung und Simulation von Werkzeugmaschinen zur Entwicklung effizienter Energienutzung bewegte, treibt Professor Rudolph viel Sport, geht beispielsweise joggen oder zum Fitnesstraining. So richtig auf Trab bringt ihn allerdings erst seine fünfjährige Tochter. Umso mehr freut er sich, sie in seiner Heimatstadt Leipzig groß zu ziehen, die für ihn vor allem wegen des reichhaltigen kulturellen Angebots und der großartigen umgebenden Seen- und Waldlandschaft ein ganz besonderes Flair hat.

► Magdalena Dröse

# Vorgestellt



Foto: privat

## Dipl.-Psych. Martina Beermann Career Office

Seit November 2012 haben unsere Studenten zu Fragen des Berufseinstiegs und der Bewerbung eine neue Ansprechpartnerin. Nach verschiedenen Lehraufträgen an der HTWK Leipzig zum Thema Karriereplanung übernahm Martina Beermann die Projektleitung für das Career Office.

»Menschen zu einem erfolgreichen und persönlich befriedigenden BerufsLEBEN zu verhelfen, ist mir eine reine Freude!«, konstatiert sie. Dabei blickt die Psychologin auf eine über 20-jährige Berufserfahrung im Feld Personalentwicklung, -auswahl und -vermittlung zurück. In einem internationalen Automobilkonzern

beriet sie sowohl Manager als auch Graduate-Trainees in Berufs- und Karrierefragen. Im sozialen Bereich vermittelte sie Menschen mit Handicaps in Jobs und begleitete sie langfristig in ihrer beruflichen Entwicklung. So ist sie mit den unterschiedlichsten Unternehmenskulturen und Jobanforderungen vertraut. Ihre persönliche Erfahrung: Je besser man seine persönlichen Stärken, Neigungen und Lebensentwürfe kennt, umso treffsicherer kann man seinen Berufsweg gehen. »Gerade wenn für Menschen ihre Talente aus eigener Sicht nur schwer erkennbar sind, finde ich es besonders reizvoll, diese ans Licht zu bringen.«

► Red.

## Nachruf: Dr. phil. h.c. Gerhard Kurtze Langjähriges Mitglied des Kuratoriums der HTWK Leipzig verstarb am 24. Oktober 2012 in Hamburg.

Gerhard Kurtze war eine bemerkenswerte Erscheinung – ein Hamburger Gentleman, der zur Begrüßung zum Entzücken oder Erstaunen der Damen jeweils den perfekten Handkuss zelebrierte. Er hatte »von der Pike auf« Buchhändler gelernt und führte schließlich den Hamburger Buchgroßhändler Großhaus Wegner/Koehler & Volckmar als geschäftsführender Gesellschafter. Seit 1961 ehrenamtlich im Gesamtverband »Börsenverein des Deutschen Buchhandels« engagiert, war er von 1992 bis 1998 dessen Vorsteher, von 1986 bis 1998 auch Mitglied des Stiftungsrates für den »Friedenspreis des deutschen Buchhandels«. Nach dem Krieg bemühte sich Gerhard Kurtze besonders um die Wiederanknüpfung der Handels- und Kulturbeziehungen für Buch und Buchhandel auf europäischer und internationaler Ebene. Für dieses Engagement wurde er 1983 in Israel als erster Deutscher mit der Auszeichnung »Friend of Jerusalem« geehrt.

Leipzig war Gerhard Kurtze – wie fast jeder deutsche Buchhändler – emotional sehr verbunden. Er förderte die Wettbewerbsfähigkeit des ostdeutschen Buchhandels insbesondere durch Verbesserung seiner organisatorischen Infrastruktur, durch Unterstützung der Leipziger Buchmesse und vor allem durch Stärkung und Ausbau des buch- und medienbezogenen Ausbildungsstandortes: Die berufsbildende Buchhändler-Lehranstalt, der Studienbereich Buchwissenschaft an der Universität Leipzig, der Studiengang Buchhandel/Verlagswirtschaft der HTWK Leipzig und die Hochschule selbst haben ihm viel zu verdanken. Die Universität Leipzig verlieh ihm den Dr. phil. honoris causa, 2003 erhielt er das Große Bundesverdienstkreuz. Der HTWK Leipzig war er lange Jahre als Mitglied des Hochschulkuratoriums verbunden. Der Dank für seine Arbeit und ein gutes Gedenken sind ihm gewiss!

► Prof. em. Dr. rer.pol. Christian Uhlig,



Foto: Werner Gabriel

# Eine Bibliothek mit Wohlfühl-Faktor

Professor Kerstin Keller-Loibl veröffentlicht Studie zum Image von Bibliotheken bei Jugendlichen

Der sogenannte »Leseknick«, also der Bedeutungsverlust der Freizeitbeschäftigung »Lesen« bei Jugendlichen im Alter von ca. 13 bis 14 Jahren, wirkt sich auch auf die Benutzung von Bibliotheken aus: »In diesem Alter gehen Bibliotheken viele Leser verloren, die sie später nur schwer wiedergewinnen. Hier müssen wir ansetzen und neue Nutzungsanreize schaffen«, erklärt Professor Kerstin Keller-Loibl, die an der Fakultät Medien im Bereich Bibliotheks- und Infor-

senden Generation entsprechen: »Viele Jugendliche finden dort ihre medialen Gewohnheiten und Freizeitinteressen nicht oder nur zum Teil wieder. Für sie sind die Selbstinszenierung und die Meinung von Freunden sehr wichtig. Wird die Bibliothek als ein Ort wahrgenommen, an dem man sich wohlfühlt und der zum Selbstimage passt, dann wird sie auch genutzt. Das bedeutet: Die Aufenthaltsqualität ist einer der entscheidenden Faktoren für das Bibliotheksimage. Für viele Nichtnutzer und



Foto: Kerstin Keller-Loibl



Bibliotheksstudie  
Arhus – Jugendbereich  
der Hauptbibliothek  
Arhus.

mationswissenschaft lehrt und forscht. Deshalb hat sie eine großangelegte Studie durchgeführt, die unter dem Titel »Das Image von Bibliotheken bei Jugendlichen – Empirische Befunde und Konsequenzen für Bibliotheken« veröffentlicht wurde. Die 252 Seiten umfassende Publikation ist das Ergebnis eines Forschungsprojektes der Jahre 2010 bis 2012, in dem 1.440 Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren im sozialen Netzwerk SchülerVZ befragt wurden, dazu kamen ca. 30 qualitative Gruppeninterviews mit insgesamt mehr als 100 Jugendlichen in Schulen und Freizeitzentren. »Wir wollten das aktuelle Image von Bibliotheken bei Jugendlichen erforschen, aber mit dem Ziel, auf dieser Grundlage Handlungsempfehlungen geben zu können«, sagt Keller-Loibl und ordnet die Entwicklung in einen größeren Zusammenhang ein: »Die Medienlandschaft und das Mediennutzungsverhalten verändern sich, Bücher sind nur noch ein Medium unter vielen. Bibliotheken dürfen angesichts dieser Entwicklung nicht stehenbleiben.«

Ein Ergebnis der Studie ist, dass Bibliotheken nur bedingt den Anforderungen und Wünschen der heranwach-

weniger leseaffine Jugendliche ist der Wohlfühlfaktor sogar wichtiger als das Medienangebot selbst«, erklärt Keller-Loibl. Jugendliche wollen sich länger in der Bibliothek aufhalten, gemeinsam mit Freunden die Medien vor Ort nutzen, lesen und spielen. Die Einrichtung sollte modern sein und sich an den Einrichtungsvorlieben jugendlicher orientieren: »Deshalb sollten Bibliotheken nicht nur ihren modernen Medienbestand besser kommunizieren, sondern auch mit dem Ort 'Bibliothek' als modernem Freizeit-, Lern- und Erlebnisort jugendliche Nutzer gewinnen.«

Über die Bedeutung von Bibliotheken sind sich die Jugendlichen einig: Die Mehrheit hält Bibliotheken auch in Zeiten des Internets für notwendig. »Vor allem die bisherigen Bibliotheksnutzer empfinden Angebot und Ausstattung als gut. Sie sind eher skeptisch bei Angeboten, die nicht mit dem Lesen und der Begegnung mit Literatur verknüpft sind«, so Keller-Loibl. »Negativ-Images sind eher bei jugendlichen Nichtnutzern festzustellen, insbesondere der jüngeren Altersgruppe.«

► Stephan Thomas



Foto: Dr. Hubertus Haan

# Rechnen gegen Schädlinge

## Wie man dem Borkenkäfer mit mathematischen Mitteln beikommt

Der Borkenkäfer hinterlässt charakteristische Muster im Holz.

**I**n den heimischen Fichtenwäldern beobachten Experten seit mehr als 20 Jahren eine Schädigung des Baumbestandes. Grund ist auch der Borkenkäfer (*Ips typographus* L.), der sich vor allem in bereits geschwächten Bäumen zwischen Rinde und Baumstamm einnistet und so den Nährstofftransport des Baumes stört. Das führt letztlich zum Absterben der betroffenen Bäume – ein Vorgang, der in Deutschland bereits unzählige Hektar Wald vernichtet hat. Um diese Entwicklung überwachen und rechtzeitig entsprechende Gegenmaßnahmen ergreifen zu können, wird der Gesundheitszustand der Waldgehölze überwacht – aber nur punktuell und in langen Zeitintervallen.

Relativ neu ist jedoch die Technik der hochauflösenden Hyperspektralfernerkundung: Mithilfe der sogenannten Hyperspektraldaten lassen sich der Vitalitätszustand der Fichten sowie die Gehölzstrukturierung flächenhaft erfassen und zeitnah beurteilen. Probleme wie Wasserdefizit, Bodenversauerung oder Klimaveränderung lassen sich dabei direkt aus den spektralen Eigenschaften der Vegetation ableiten.

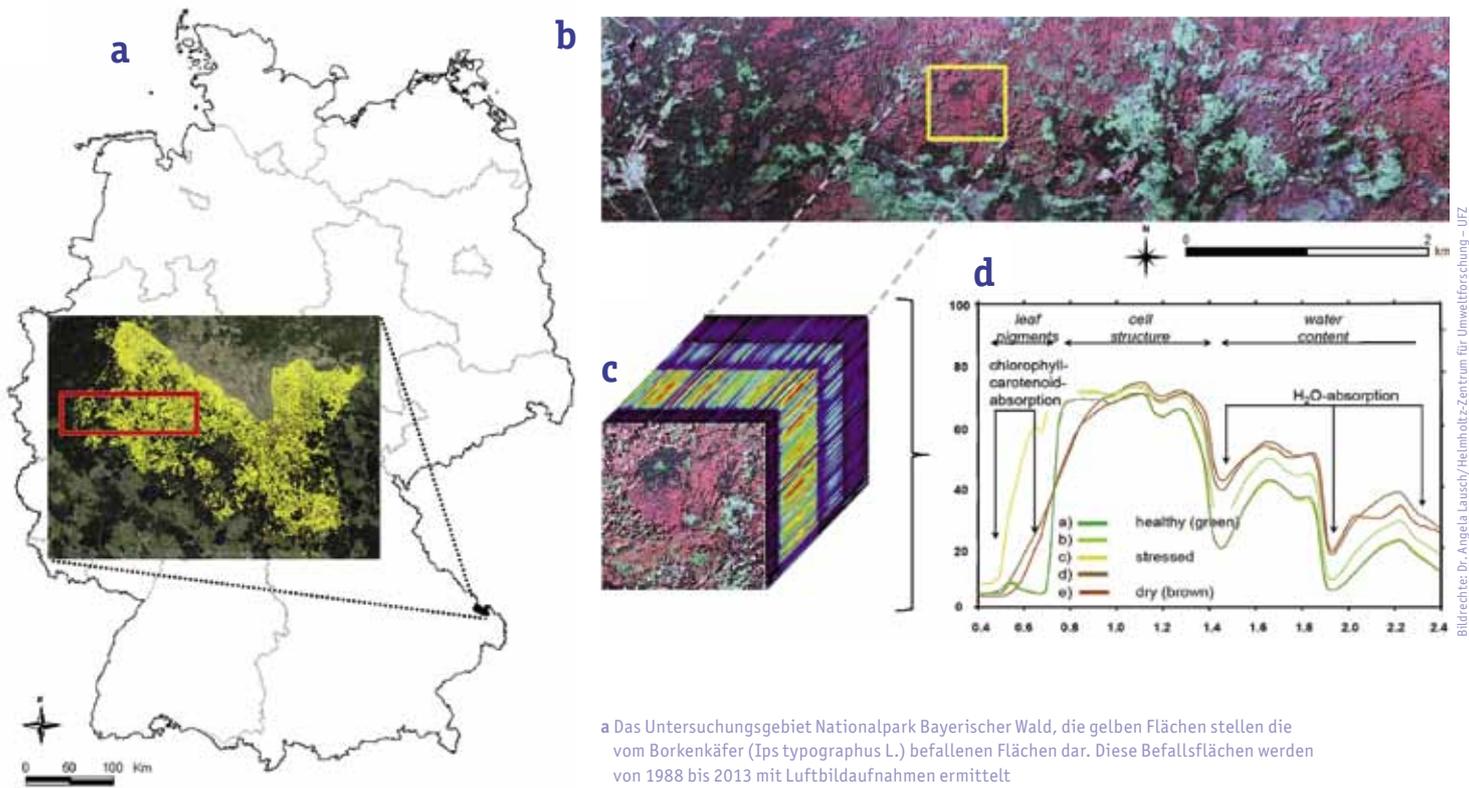
Deborah Gordalla von der HTWK Leipzig hat in ihrer Bachelorarbeit ein mathematisches Modell entwickelt,

um das Auftreten des Borkenkäfers vorherzusagen: »Möglich wurde das mithilfe von Hyperspektraldaten und mathematischen Methoden des Data-Minings«, so die Studentin an der Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften. Prof. Dr. rer. nat. habil. Hans-Jürgen Dobner, Studiendekan Angewandte Mathematik an der Fakultät IMN, betreute die Arbeit. Projektpartner war Dr. rer. nat. Angela Lausch vom UFZ – Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung, die diese Modelle für die Verbesserung der Vorhersage des Borkenkäferbefalls benötigt. Die Daten wurden mithilfe von Hyperspektralsensoren von einem Flugzeug aus aufgenommen; Untersuchungsgebiet war ein Teil des Nationalparks Bayerischer Wald, der besonders stark vom Borkenkäfer befallen ist.

In den erhobenen Hyperspektraldaten versuchte Deborah Gordalla nun, mithilfe von Methoden des Data-Minings in den Daten Muster zu erkennen. Verschiedene Verfahren (u. a. naiver Bayes-Klassifikator, Support Vector Maschine, Entscheidungsbaum) wurden auf ihre Eignung zur Klassifizierung der Hyperspektraldaten untersucht. Die Ergebnisse wurden dann mittels einer Kreuzvalidierung überprüft. Von den betrachteten Klassifikationsverfahren hat sich insbesondere die Methode des One-against-one-Entscheidungsbaums, bei dem jede Befallsklasse von Bäumen mit einer anderen verglichen wurde, als die vielversprechendste erwiesen. »Aber bevor Maßnahmen gegen den Borkenkäferbefall nur anhand von Hyperspektraldaten ausgelöst werden können, muss die Treffergenauigkeit des Modells noch verbessert werden«, so Gordalla. Dieser und andere Fragen werden die Forscher in weiteren gemeinsamen Projekten nachgehen.

»Hyperspektraldaten« können die elektromagnetische Strahlung in einem Wellenlängenbereich von 400 – 2600 nm erfassen, also weit über das für den Menschen sichtbare Licht hinaus. Dieser Bereich ist darüber hinaus je nach Sensor in 100 – 300 spektrale Kanäle gegliedert, sodass sich große Datenwürfel an spektraler Information ergeben. Tote oder »gestresste« Fichten reflektieren die elektromagnetische Strahlung anders als gesunde und ermöglichen so Rückschlüsse auf den Zustand des Waldes, bevor dieser für das menschliche Auge sichtbar wird.

► Stephan Thomas



a Das Untersuchungsgebiet Nationalpark Bayerischer Wald, die gelben Flächen stellen die vom Borkenkäfer (*Ips typographus* L.) befallenen Flächen dar. Diese Befallsflächen werden von 1988 bis 2013 mit Luftbildaufnahmen ermittelt  
 b Hyperspektraldatensatz – Darstellung von 3 Farbkanälen  
 c Datenwürfel, bestehend aus 125 spektralen Bändern eines Untersuchungsausschnittes  
 d Beispiel der Änderung der spektral Signatur in Abhängigkeit vom Stresszustand der Vegetation (Verändert nach Kaufmann, C.)

Bildrechte: Dr. Angela Lausch/Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung - UFZ

## Eine »virtuelle« Bibliothek

Lieven Spur aus der Nachwuchsforschergruppe »GeNuMedia« entwickelt eine Virtual-Reality-Simulationsplattform



Foto: Lieven Spur

In der Nachwuchsforschergruppe »GeNuMedia« arbeiten sieben Nachwuchsforscher an Themen rund um die Ergonomie und Nutzbarkeit von verschiedenen Medien, die sowohl ältere als auch jüngere Zielgruppen ansprechen. Lieven Spur hat etwa vor, ein Konzept für Eyetracking-Analysen in virtuellen Umgebungen zu entwickeln. Als Testlauf hat er im Februar 2013 einen Teil der Hochschulbibliothek vermessen: »Die Räume sind hier in der Bibliothek klar gegliedert, dadurch ist die Erstellung von virtuellen Räumen für erste Tests geeignet.« Solche 3D-Räume können später zur Marktforschung eingesetzt werden: Testpersonen laufen im virtuellen Raum, sodass Untersuchungen stets unter gleichen

Bedingungen durchgeführt und verglichen werden können. »Wir hoffen, dadurch Nutzeranalysen mit deutlich geringerem Aufwand durchführen zu können als bei mehrtägigen Vor-Ort-Studien in realen Räumen. Auch lassen sich verschiedene zielgruppenspezifische Parameter verändern und somit etwa die Wahrnehmung älterer Menschen, etwa das Sehvermögen oder unterschiedliche Personengrößen, simulieren. Für Unternehmen ein großer Vorteil, wenn sie sich auf diese Zielgruppen einstellen wollen«, so Spur. Die Forschergruppe wird von Anfang 2012 bis Ende 2014 aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert.

► Stephan Thomas

# eScience – die Plattform für kollaborative Forschung

Forscher etablieren Plattform zur einfacheren Zusammenarbeit von Wissenschaftlern

Forscher der HTWK Leipzig entwickeln im sachsenweiten Projekt eScience eine Plattform, dank der Wissenschaftler in Forschungsprojekten leichter zusammenarbeiten können.



Foto: Stephan Thomas

**B**ei Forschungsprojekten haben Wissenschaftler oft wenig Zeit, sich an den Ergebnissen zu freuen: Anträge auf Finanzierung neuer Forschungsvorhaben müssen geschrieben werden, während die aktuellen Projekte noch laufen – und gleichzeitig muss noch die Schlussabrechnung für das zurückliegende Projekt gemacht werden. Wichtige Wissensträger sind nicht mehr an der Hochschule und man hat den Kontakt zu ihnen verloren. Und warum haben wir erst jetzt erfahren, dass die Forscher von der Nachbarhochschule einen Antrag mit ähnlichem Schwerpunkt abgegeben haben, obwohl man sich da hätte absprechen können?

An der Verbesserung dieser Situation arbeitet nun das hochschulübergreifende Projekt »eScience Forschungsnetzwerk Sachsen«. Eine bessere Vernetzung der Forscher durch den Einsatz von Social Media und Unterstützung ihrer Arbeit mittels Web-2.0-Technologien ist dabei das Hauptziel. Die HTWK Leipzig ist dabei maßgeblich für die Entwicklung der technologischen Infrastruktur zuständig.

Dr. Toni Tontchev, Koordinator des an der HTWK Leipzig angesiedelten Clusters »E-Systems« im eScience-Projekt, stellt die Vision vor: »Die Forschung an Hochschulen steht unter einem hohen internationalen Konkurrenzdruck. Umso wichtiger ist es, die Beziehungen zwischen den Forschern als Wissensträger auszubauen und ihre Erfahrungen und Know-how an der Hochschule zu binden. Dies wird durch eine Plattform erleichtert, auf der Forscher über Forschungsthemen diskutieren und zugleich ihre Arbeit organisieren. So können wissenschaftliche Diskurse, Arbeitsvorgänge

und Ergebnisse auf der Plattform dokumentiert und wiederverwendet werden. Social-Media- und Web-2.0-Technologien spielen dabei die entscheidende Rolle.«

Seit Juni 2012 ist die »eScience«-Web-Plattform online. Sie basiert auf der REDMINE-Software. Jeder Forscher (Professor, wissenschaftlicher Mitarbeiter oder wissenschaftliche Hilfskraft) kann dort einen eigenen Arbeitsbereich erstellen und sich mit anderen vernetzen. Personen können sich verschiedenen bestehenden Projekt- und Arbeitsgruppen anschließen oder eigene gründen, allein oder gemeinsam Wissensinhalte erstellen und mit anderen teilen.

In der Praxis zeigte sich aber auch, dass die Unterschiede zwischen den Wissenschaftsdisziplinen einen sehr großen Einfluss haben. Während etwa Geistes- und Sozialwissenschaftler auf einen großen Apparat von Texten zurückgreifen müssen, benötigen Bauingenieure beispielsweise Statik- und CAD-Software, Wirtschaftswissenschaftler hingegen Umfrage- und Statistik-Tools und Informatiker brauchen Repositories und Entwicklungsumgebungen. Die »eScience«-Plattform bietet viele Möglichkeiten zur Integration solcher Anwendungen und Import-/Exportschnittstellen für den Datenaustausch.

»Wir wollen die Plattform weiter entwickeln, und freuen uns, wenn sich dabei ganz unterschiedliche Disziplinen mit ihrem Bedarf und Erfahrung einbringen – etwa aus der Automatisierung, dem Bauwesen oder der Medizintechnik«, so Tontchev.

► Stephan Thomas

# Neuartiger Laser-Test

Professor Christian Weickhardt hat ein Analysegerät für Pestizid-Rückstände auf Obst und Gemüse entwickelt, das deutlich schneller ist als bisherige Verfahren

**P**flanzenschutzmittel (Pestizide) schützen Getreide, Obst und Gemüse vor der Zerstörung durch Insekten, Unkräuter oder Schimmelpilze und verhindern so Ernteauffälle und letztlich Hunger. Pestizidbelastete Lebensmittel sind jedoch gesundheitsschädlich – deshalb müssen Pestizidrückstände zum Schutz der Verbraucher entdeckt werden. Bisher wird die Pestizidbelastung in ausgefeilten und komplexen Labortests durch Gaschromatographie (GC) oder Hochleistungsflüssigkeitschromatographie (HPLC) nachgewiesen. Professor Christian Weickhardt, der an der HTWK Leipzig Angewandte Physik lehrt und unter anderem zu Lasermethoden forscht, meint: »Diese Tests sind erfolgreich und notwendig, sie haben allerdings ein Problem: Sie dauern zu lange, im Durchschnitt sind drei Tage dafür nötig.« In dieser Zeit kann die Erdbeere schon längst verfault oder der Tomatensalat längst gegessen sein: »Natürlich können so rückwirkend ‚schwarze Schafe‘ entdeckt werden, die pestizidverseuchte Lebensmittel verkaufen. Aber für den konkreten Fall ist es dann schon zu spät.« Nötig ist also ein Schnelltest, ein Gerät, das am Eingang des Großmarktes steht und alles von den Produzenten hereinkommende Obst und Gemüse kurz untersucht: Entweder es ist schadstofffrei und bekommt grünes Licht – oder die Ampel leuchtet rot. Dann wurde etwas gefunden und das Gemüse kommt gar nicht erst zum Verkauf, sondern gleich ins Labor zum ausführlichen Test.

Ein solches Schnelltestgerät hat Professor Christian Weickhardt zusammen mit seinem Team in einem seit dem Jahr 2009 laufenden, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Forschungsprojekt entwickelt: Ein gepulster Laserstrahl wird kurzzeitig auf das zu untersuchende Obst gelenkt und verdampft die auf der Oberfläche befindlichen Substanzen, ohne das Obst zu zerstören. Denn da sie durch Sprühen aufgetragen werden, befinden sich Pestizide vor allem außen an Obst und Gemüse. Die entstehenden Dämpfe werden nun von einem Luftstrom in ein Spektrometer gesaugt, wo sie analysiert werden: Sind Pestizide enthalten oder nicht?

Weickhardt erläutert: »Diese oberflächenanalytische Methode kann die umfangreichen und detaillierten Labortests nur ergänzen, nicht jedoch ersetzen. Denn welches Pflanzenschutzmittel genau eingesetzt wurde, kann das Gerät nicht eindeutig erkennen.«

Entwickelt und erprobt wurde die Technik an der HTWK Leipzig. Beim Bau des Prototypen dieses Laser-Ionen-Mobilitätsspektrometers wurde die Arbeitsgruppe von den Projektpartnern Sensortechnik und Elektronik



Foto: Stephan Thomas

Pockau GmbH und Umweltanalytische Produkte GmbH aus Cottbus – die das Gerät auch vertreiben will – unterstützt. Mögliche Kunden sind Zwischenhändler oder Großmärkte. In den kommenden Wochen soll das Gerät bei einem sächsischen Obstgroßhändler (Obstland Dürreweitzschen AG) den Praxistest bestehen und danach zur Serienreife gebracht werden.

Beim Test des Pestizid-Schnellscanners: Projektmitarbeiter Norbert Kaiser zeigt, wie einfach der Prototyp funktioniert.

► Stephan Thomas

In der Geschäftsstelle im  
Uni-Campus und der Filiale  
in Connewitz

# Unser Studi-Goodie!

**Für alle, die etwas  
mehr erwarten.**

**GiroFlex – das kostenlose Konto**

Als Student erhältst Du jährlich 2 % Zinsen für Guthaben bis 1.000 Euro und die Kontoführung kostenlos – bis zum Ende des Studiums.

**Bildungskredit – der nötige Freiraum**

Unser Bildungskredit bietet Dir die finanzielle Basis und den nötigen Freiraum für Dein Studium.

**Vermögensaufbau – die sichere Vorsorge**

Mit unseren Angeboten kannst Du schon heute den Grundstein für Deine Zukunft legen.



[www.sparkasse-leipzig.de](http://www.sparkasse-leipzig.de)

 **Sparkasse  
Leipzig**



## »Umweltökonomik« für Masterstudiengänge der Fakultät ME

**P**raktische Vernetzung der Fakultät Wirtschaftswissenschaften mit den ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten und Nutzung des vielfältigen Wissenspotentials an der HTWK Leipzig: Diese bietet das Wahlpflicht-Modul »Umweltökonomik« für Studierende der Masterstudiengänge Energie- und Umwelttechnik sowie Wirtschaftsingenieurwesen (Fakultät Maschinenbau und Energietechnik), durchgeführt von Bodo Sturm, Professor für Volkswirtschaftslehre und Quantitative Methoden.

Zentrale Themen der Vorlesung sind umweltrelevantes Marktversagen und Praxis umweltpolitischer Regulierung, insbesondere im Bereich der Klimapolitik. Im Seminar werden insbesondere aktuelle Aspekte der Umwelt- und Energiepolitik diskutiert, beispielsweise Entwicklung und Determinanten der CO<sub>2</sub>-Preise im EU-Emissions Trading System, Erneuerbare Energien und die Netzwerkstabilität in Deutschland sowie die Frage, ob Kohle in der Stromerzeugung in Deutschland eine Zukunft hat.

► Red.

## Herausforderung Zoo-Architektur

**K**leine Erdmännchen, imposante Elefanten, bunte Papageien – Zoos beherbergen eine Vielzahl unterschiedlicher Tierarten und erfreuen sich Jahr für Jahr eines ungebrochenen Besucherinteresses. Die Anlage des Leipziger Zoos mit dem beeindruckenden Gondwanaland ist weltweit bedeutend und setzt neue Maßstäbe. »Weltweit sollte im Zuge der Welt-, Zoo- und Naturschutzstrategie in den kommenden Jahren eine Vielzahl der rund 10.000 Zoos und Aquarien erneuert bzw. erweitert werden – ein unglaublich breites Tätigkeitsfeld«, so Architektur-Professor Werner G. King.

Im Sommersemester 2013 können sich deshalb Architektur-Studenten an der HTWK Leipzig auf dem Gebiet der Zoo-Architektur weiterbilden. Themen wie Landschafts- und Gehegegestaltung, Infrastruktur und Besucherservice-Einrichtungen spielen dabei ebenso eine Rolle wie Materialanforderungen, Kunstfelsen und Naturbaustoffe sowie das Entwerfen einer naturnahen Tiererlebniswelt als Alternative zur konventionellen, Gitter, Zäune und Gruben. Eine Fachexkursion sowie Projektarbeiten runden die Ausbildung ab, die angehende Architekten dafür bereit machen soll, Zoos der Zukunft mitzuentwickeln.

► Katrin Giersch



Foto: Christian Köster

## Nao-Team auf der CeBIT

**A**uf der diesjährigen CeBIT Anfang März präsentierten die Informatik-Studenten des Nao-Teams die Fortschritte in der Programmierung ihrer Fußballroboter. Ging es in den vergangenen Jahren um die Verbesserung der Algorithmen zum Laufen- und Sehenlernen, so stand in diesem Jahr das Teamplay im Vordergrund. Begeistert davon zeigte sich auch der sächsische Ministerpräsident Stanislaw Tillich beim Besuch am Messestand.

► Stephan Thomas

# Sonne, Strand und Kängurus

Ein Auslandssemester in Australien



Fotos (2): Philipp Rundel

**Z**u Beginn dieses Jahres wurde die seit 2007 bestehende Kooperationsvereinbarung zwischen der HTWK Leipzig und der USC verlängert. Hinter diesem Kürzel verbirgt sich der klangvolle Name »University of the Sunshine Coast«. Diese wiederum befindet sich im Australischen Queensland, nur wenige Kilometer vom Pazifischen Ozean entfernt – es gibt sicher tristere Orte, an denen ein Student einen Teil seines Studiums verbringen kann.

---

## *Campus am Rande des Nationalparks*

---

Diesen Gedanken hatte wohl auch Philipp Rundel, der seit 2008 an der HTWK Leipzig Wirtschaftsingenieurwesen, Fachrichtung Bau, studiert. Ende Januar packte er seine Sachen und verließ das kalte Deutschland, um ein Semester an der USC zu verbringen. »Schon zum Praxissemester hatte ich eigentlich ins Ausland gehen

wollen«, erzählt er. »Das hat aber leider nicht geklappt, sodass ich mich entschlossen habe, vor meiner Diplomarbeit ein Auslandssemester einzuschleichen.« Zum einen wollte Philipp Rundel seine englischen Sprachkenntnisse verbessern, zum anderen die Zeit nutzen, um etwas für seinen späteren Beruf zu lernen. Ein bloßes Work-and-Travel-Programm sollte es deshalb nicht sein. Dass es nach Australien gehen sollte, war hingegen schnell klar.

»Durch das große Vorlesungs-Spektrum gibt es an der USC zahlreiche Kurse, die mich weiter bringen«, so der 29-Jährige. Aus dem Angebot der verschiedenen Fakultäten konnte er frei wählen. So belegt er beispielsweise »Communication Theory and Practice«, »Innovation, Creativity and Entrepreneurship« und »Introduction to Psychology«. Um die Kurse auszuwählen, hat er sich viel Zeit genommen. Die Anrechnung ist simpel: Jeder Kurs wird mit 7,5 ECTS-Punkten bewertet.

Auch die Vorbereitung seines Auslandsaufenthalts war unkompliziert. »Silke Mühl und Kristin Törpel vom Akademischen Auslandsamt haben mir genau erklärt,



wann ich welche Schriftstücke einzureichen hatte und welche Professoren ich kontaktieren musste.« Um die benötigten Unterschriften sollte man sich schon frühzeitig kümmern, so die Erfahrung von Philipp Rundel.

Kümmern musste er sich auch um eine Unterkunft, was sich jedoch ebenfalls unproblematisch gestaltete. »Auf der Webseite der USC sind Adressen der Studentenwohnheime hinterlegt. Mir wurde auch eine Liste per Mail geschickt, welche Kleidung, Schuhe, sogar Badutensilien ich am besten mitbringen soll«, erinnert er sich. »Die Betreuung seitens der USC ist aus meiner Sicht sehr gut.« Nun wohnt Philipp Rundel in einem der Studentenwohnheime, das eigentlich eher eine Bungalowsiedlung mit jeweils vier Wohneinheiten pro Bungalow ist. Der Campus ist nah, und auch der angrenzende Mooloolah River National Park. Von dort aus verirren sich immer wieder Kängurus auf den Campus – längst haben sie sich an Menschen gewöhnt und lassen sich gut beobachten.

Anschluss zu finden, war für Philipp Rundel überhaupt kein Problem. Schon nach wenigen Tagen kannte er etliche Studenten aus verschiedenen Teilen der Erde. Auch die Universität, die im Jahr 1996 eröffnet wurde und ähnlich viele Studenten hat wie die HTWK Leipzig, machte es den Studenten leicht, sich kennen zu lernen. So gab es vor Vorlesungsbeginn die sogenannte 0-Week mit Einführungen in Bibliothek, Campus, Intranet, täglich einem freien Mittagessen – natürlich einem BBQ – und Ausflügen in den Australia Zoo oder den Wasserpark Wet'n'Wild. »Alle hier sind freundlich, nett und aufgeschlossen – seien es Studenten, Wohnheimangestellte



Foto: Steven Moses

oder Unimitarbeiter«, berichtet Philipp Rundel.

Sein Stundenplan lässt ihm genug Zeit, Land und Leute kennen zu lernen, und auch das direkte Campus-Umfeld bietet zahlreiche Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Ihrem Namen macht die University of the Sunshine Coast natürlich auch alle Ehre: Strand und Meer sind nahe und neben den Fachvorlesungen stehen für Philipp Rundel immer wieder Surfstunden auf dem Plan.

► Katrin Giersch

Oben: Wohnheim mal anders:  
Hier wohnen die Studenten.

Unten: Philipp Rundel lebt und  
lernt derzeit in Australien.

# Aktive Charaktere, aber kein fachliches Überfliegertum

Erfahrungen eines Stipendiaten



Foto: Carolin Weimert

**D**ie Finanzierung des Studiums ist für viele Studenten eine Herausforderung. Elterliche Unterstützung, BAföG und Nebenjob sind wohl die gängigsten Varianten, doch zunehmend rücken auch Stipendien ins Bewusstsein. Das Deutschlandstipendium (sh. Seite 14) ist dabei nur eine mögliche Variante – Stipendien werden von unterschiedlichen Akteuren angeboten, beispielsweise der Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) gGmbH.

Pascal Jankowicz ist seit Ende 2012 sdw-Stipendiat. Der 21-Jährige studiert an der HTWK Leipzig im 4. Semester Mathematik und ist durch den Judoclub Leipzig mit der sdw in Kontakt gekommen. Er trainiert dort Acht- bis Zehnjährige im Judo und hat auch viel Kontakt mit deren Eltern. Ein als sdw-Vertrauensmanager engagierter Vater machte Pascal Jankowicz auf die Stiftung aufmerksam. »Er ermutigte mich, mich um ein Stipendium zu bewerben«, erinnert sich der Mathematik-Student. Das war im Herbst 2012 und dann ging alles ganz schnell: Die Bewerbungsunterlagen waren bald zusammengestellt, das erste Vorauswahl-Gespräch erfolgreich absolviert.

Es folgte die Einladung zum Assessment Center nach Berlin. Zwei Tage lang wurden Aufsätze geschrieben,

Vorträge gehalten und in Gruppenarbeit aktuelle Themen von der politischen Entwicklung in Griechenland bis zu medizinisch-ethischen Themen wie Transplantationen diskutiert. »Ich war angespannt, aber die Atmosphäre insgesamt war trotzdem sehr gelöst«, blickt Pascal Jankowicz zurück. Er hat überzeugt: Seit November 2012 bekommt er ein sdw-Stipendium.

Rund ein Drittel der Studierenden an Fachhochschulen beschäftigt sich mit dem Thema Stipendium. Das ist das Ergebnis einer Umfrage der Stiftung der Deutschen Wirtschaft in Kooperation mit dem Unicum-Verlag unter 790 Fachhochschul-Studierenden. Die sdw fördert rund 1.700 Studierende und Promovierende aller Fachrichtungen. Alle erhalten finanzielle Unterstützung und die Möglichkeit, an einem überfachlichen Seminarprogramm teilzunehmen. Da gibt es Veranstaltungen zu Themen wie Wirtschaft oder Umwelt sowie Formate wie das Studienkolleg für Lehramtsstudierende oder »von Stipendiat für Stipendiat«. Das Einführungswochenende in Berlin ist Pascal Jankowicz noch in guter Erinnerung: Da gab es einen Vortrag eines Mitarbeiters der Flüchtlingshilfe, ein wirtschaftliches Planspiel und Beiträge dazu, wie sich große Firmen für Nachhaltigkeit einsetzen.

»Als Stipendiaten werden aktive Charaktere gesucht, womit aber kein fachliches Überfliegertum gemeint ist«, gibt Pascal Jankowicz seinen Eindruck wieder. Die Stiftung der Deutschen Wirtschaft sucht vor allem junge Menschen, die über den eigenen Tellerrand hinaus schauen und sich für gesellschaftliche Belange interessieren und einsetzen. Der Anteil von Fachhochschul-Studenten ist leider noch gering, soll aber steigen. Dabei kommt es auf das »Gesamtpaket« der Bewerber aus Noten, Motivation und gesellschaftlichem Engagement an.

Pascal Jankowicz ist im Judoverein fest verankert.

Selbst Judoka seit 2000, trainiert er zweimal pro Woche rund 40 Kinder. Nach dem Abitur zunächst Co-Trainer, hat er nun seine eigene Trainingsgruppe im Sportgymnasium – und die Kids kommen gern zu ihm, bringen oft auch Freunde mit, weil ihnen das Judotraining so gut gefällt. Pascal Jankowicz selbst trainiert viermal pro Woche und nimmt als Mitglied der Bundesligamannschaft im Judo jährlich an mehreren Wettkämpfen teil. Auch Dank des Stipendiums kann er diese sportlichen Tätigkeiten fortsetzen; zudem bereichern die zahlreichen Kontakte und Veranstaltungen der sdw sein Leben.

► *Katrin Giersch*

## CampusSpezialisten: Ansprechpartner rund ums Studium

**A**llen Studierenden unserer Hochschule und denen, die es werden wollen, stehen die CampusSpezialisten Paul Schuschan, Anne-Marie Born und Julia Fröbel (v. l. n. r.) für Fragen rund ums Studium an der HTWK Leipzig zur Verfügung. Hinten ist Michael Schäufler ... derzeit weiter weg – genauer gesagt in China, wo er bis zum September sein Praktikum absolviert. Von dort aus hält er uns mit einem Blog auf dem Laufenden.

Die CampusSpezialisten sind bei Facebook aktiv und per E-Mail erreichbar, fahren aber auch zu Hochschul-

messen und Informationstagen. »Vor allem Studienanfänger freuen sich über unsere Unterstützung als Ergänzung zur Studienberatung der Hochschule«, erzählt Anne-Marie Born.

Treffen mit den CampusSpezialisten, gleich ob real oder virtuell, sind Begegnungen auf Augenhöhe. Rund 100 Studierende ostdeutscher Hochschulen tragen diese Bezeichnung; das Projekt ist Teil der Kampagne »Studieren in Fernost«.

► *Carolin Weinert*



# Exkursion ins Ungewisse

## Erlebnispädagogische Angebote im Praxistest der Studenten

**D**er Wetterbericht hielt keine guten Nachrichten für uns bereit an diesem 27. Oktober 2012. Die Vorhersage lautete: 4 Grad und Regen, Regen, Regen. Es stand eine Exkursion an. Teilnehmer waren die Studenten der Lehrveranstaltung »Soziale Arbeit und Sport« – ein neues Bildungsangebot des Hochschulsports für die Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften.

le! Die dienten natürlich nicht nur der Stimmungsaufbesserung, sondern verfolgten auch den Zweck, die Dynamik der Gruppe zu verbessern.

So kamen wir unserem Ziel langsam, aber sicher näher. Nach einem letztlich ganz amüsanten Marsch durch den Auenwald erreichten wir nach etwa zwei Stunden die Waldorfschule. Dort warteten weitere spannende



Links: Die Studenten bearbeiten Bretter für einen Holzzaun.  
Rechts: Geschafft! Die ganze Gruppe ist stolz.

### Gruppendynamik bei kalten Füßen

Zielort war die Waldorfschule in Lößnig, doch ich bin mir sicher, dass außer Peter Pausch niemand wusste, wo es tatsächlich hingehen sollte. Und vor allem wie. Ausgerüstet mit regenfester Kleidung, etwas Proviant und guter Laune trafen wir uns am Samstagmorgen um 10 Uhr an der Hochschule, um gemeinsam ins Abenteuer zu starten. Als erstes musste geklärt werden, wie wir zu unserem Zielort gelangen. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder zu Fuß? Wie es sich für richtige Abenteurer gehört, wählten wir natürlich die Wanderalternative. Mit der Straßenbahn kann jeder fahren, aber bei Dauerregen und starkem Wind zu Fuß gehen, das ist eine Herausforderung.

Wir fühlten uns die ersten zehn Minuten großartig. Doch je kälter unsere Füße wurden und je intensiver wir durchnässten, umso mehr sank unsere Wanderlust. Dagegen hatten Peter Pausch und Robert Schiffler, die Diplomsporthelehrer des Hochschulsports, ein paar Tricks parat: Lustige und pädagogisch wertvolle Gruppenspie-

Aufgaben auf die Exkursionsteilnehmer. Unter anderem sollten Bretter für den neuen Holzzaun bearbeitet werden. Dazu mussten diese abgehobelt, gesägt und anschließend geschliffen werden, eine anspruchsvolle und körperlich intensive Tätigkeit. Zu weiteren pädagogischen Spielen zählten Kennlernspiele sowie verschiedene gruppenspezifische Übungen wie das »Funktspiel«, »Ballstaffel« oder »Wer ist Charly?«.

Zum Abschluss des gemeinsamen Ausfluges gab es ein kleines selbstgezaubertes Buffet, bestehend aus den mitgebrachten Leckerbissen der Studenten wie Obst und Stullen sowie Salat und belegten Broten, die wir vor Ort zubereiteten. Etwas Süßes und Heißgetränke durften natürlich auch nicht fehlen, da die Kälte sich eisig ihren Weg durch die klammen Sachen bahnte. Gegen 15 Uhr fand der Exkursionsspaß sein Ende. Alle Teilnehmer machten sich mit roten Backen und einem Lächeln im Gesicht auf den Heimweg – und mit der Erkenntnis, dass es für erlebnispädagogische Angebote keiner großen finanziellen Mittel bedarf.

► Janice Rogalla

# Impuls-Feedback

## Eine Rückmeldemethode zur Unterstützung einer bedarfsorientierten Entwicklung der Lehre

**W**ie erkenne ich als Lehrende/r, ob meine Seminare »gut« sind? Stimmen meine Anforderungen an die Studierenden mit deren Voraussetzungen überein? Wo setze ich einerseits die Maßstäbe in meiner Lehrplanung und wo berücksichtige ich andererseits aber auch Rückmeldungen der Studierenden?

### *One-Minute-Paper mit hohem Rücklauf*

Spannende Fragen, die sich um ein nicht immer explizites Thema drehen: Eine gemeinsame Verantwortung von Lehrenden und Studierenden für einen gelingenden Lernprozess. Dazu müssen aber beide Seiten wissen, was sie in diesen Gestaltungsprozess einbringen können.

An dieser Stelle setzt seit dem Wintersemester 2012/2013 ein Modellprojekt von StudiFIT in den Studiengängen Drucktechnik, Verpackungstechnik (B. Eng.) und Museologie (B. A.) an der Fakultät Medien an. Hier wird ein niedrigschwelliges Feedbackverfahren erprobt, mit dem in Lehrveranstaltungen effizient aktuelle Bedarfe der Studierenden erfasst werden können. Dieses Impuls-Feedback – auch One-Minute-Paper genannt – erfolgt schriftlich entlang einfacher Fragen.

Die Art der Fragestellung sowie die anonyme Rückmeldung führen zu einem Rücklauf von mehr als 90 Prozent. Der Auswertungsaufwand ist bei hohem Nutzwert der Daten relativ gering. Lehrende können unmittelbar nach ihren Veranstaltungen sehen, wo »der Schuh drückt« und mit geeigneten Maßnahmen reagieren. Voraussetzung für die gemeinsame Weiterarbeit im Lernprozess ist die gezielte Rückmeldung der Befragungsergebnisse sowie der daraus erwachsenen Erkenntnisse. Dies betont nicht nur den ernsthaften Charakter des Feedback-Verfahrens, sondern beweist auch Wertschätzung für die Rückmeldung der Studierenden und stärkt deren Motivation zur weiteren Beteili-

gung. Darüber hinaus setzen sich die Studierenden – ob nun bewusst oder unbewusst – mit ihrem eigenen Lernen auseinander.

Die bisherigen Ergebnisse sprechen für sich: In den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen (Druck-/Verpackungstechnik) wurden im Bereich des naturwissenschaftlichen Unterrichts Probleme hinsichtlich des Anwendungsbezugs identifiziert. Als Konsequenz werden nun in den Fächern Mathematik und Physik Übungsaufgaben für Ingenieurstudierende entwickelt, die einen fachspezifischen Anwendungsbezug herstellen und das naturwissenschaftliche Verständnis der Ingenieurstudierenden fördern sollen. Darüber hinaus intensivieren die Lehrenden die inhaltliche Vernetzung untereinander. Im Studiengang Museologie bilden die Impuls-Feedbacks mittlerweile die Grundlage regelmäßiger Gespräche zwischen Lehrenden und Studierenden zur kontinuierlichen Verbesserung der Studienqualität. Das Feedbackverfahren funktioniert mit geringem Materialaufwand und ist prinzipiell von jedem Lehrenden selbst durchführbar. Wer sich weiter für das Thema interessiert, kann sich direkt bei StudiFIT informieren.

► *Christian Soyk*

Feedback-Verfahren mit geringem Materialaufwand: Ein Modellprojekt von StudiFIT, hier Christian Soyk und Katharina Roeber.



# Messinstrumente statt Musikinstrumente

## Die Neuvermessung des Großen Saals im Gewandhaus zu Leipzig



Oben: Neu erfasstes Längsprofil des Großen Saals.

Rechts: Philipp Nennstiel bei der Neuvermessung des Großen Saals.

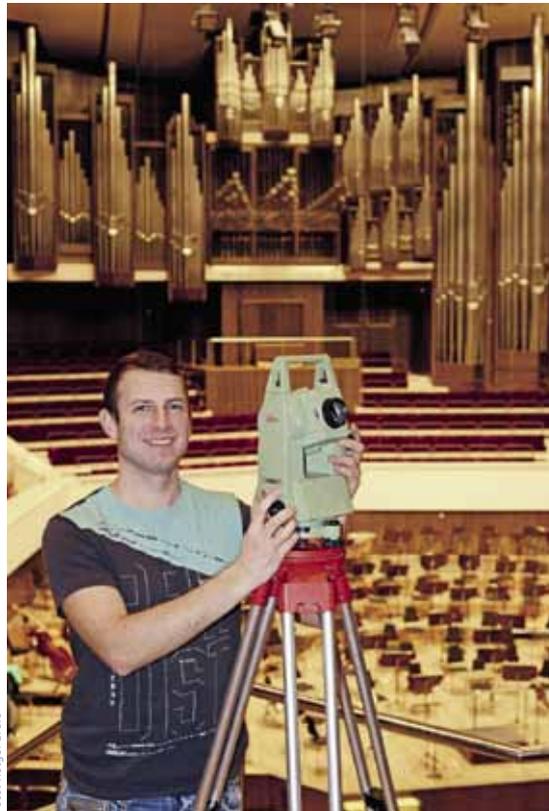


Foto: Holger Evers

Als Bauingenieurstudent konnte ich während meines Praktikums bei der Firma S&P Sahlmann Planungsgesellschaft für Gebäudetechnik ungeahnte Einblicke in eines der bekanntesten Bauwerke Leipzigs gewinnen. S&P arbeitet als Spezialist für bauphysikalische Fragestellungen an einer Verbesserung der Klimatisierung des Großen Saals im Gewandhaus. Grundlage weiterer Planungsarbeiten sind präzise Informationen über dessen aktuelle Geometrie. Durch die unübersichtliche Gestaltung des Gewandhauses wird die auf den ersten Blick einfache Aufgabe der Neuvermessung zu einer besonderen Herausforderung, die sich im Rahmen eines Ingenieurpraktikums optimal bearbeiten lässt.

Unter Betreuung der Lehrbereiche Vermessungskunde und Hochbau der Fakultät Bauwesen wurde in Abstimmung mit der technischen Leitung des Gewandhauses ein Messkonzept entwickelt, in dem ein Längs- und ein Querprofil durch den Großen Saal neu erfasst werden sollten. Die Vermessung konnte aufgrund der komplexen Struktur und des hohen Zeitdrucks während der kurzen Spielpause nur mit modernster Messtechnik bewältigt werden. Ein reflektorlos arbeitender, motorisierter Tachymeter erfasste 3-D-Raumkoordinaten und gab diese an ein direkt angeschlossenes CAD-System weiter. Als Grundlage wurde ein 3-D-Festpunktfeld in Form von 30 geklebten Messmarken eingerichtet, die dauerhaft, aber unauffällig im gesamten Konzertsaal angebracht wurden. Ausgehend von diesen Festpunkten konnten die Längs- und Querprofile vor Ort bestimmt und gezeichnet werden. Das Querprofil befindet sich an der breitesten Stelle der Bühne, rechtwinklig dazu verläuft das Längsprofil in der Mittelachse des Großen Saales.

Verglichen mit den alten Bestandsplänen zeigten sich große Differenzen, die beispielsweise im Bereich der Akustikdecke über einen Meter betragen. Wahrscheinliche Ursache für diese Abweichungen sind Veränderungen, die schon während des Baus vorgenommen, aber nicht dokumentiert worden waren.

Auf der Grundlage der neuen Pläne wurden in der zweiten Phase des Praktikums erste Entwürfe für eine verbesserte Klimatisierung der Schuke-Orgel entwickelt. Nach nur einer Woche intensiver Vermessungsarbeiten konnten wieder planmäßig alle Konzerte im Großen Saal durchgeführt werden und nur dem sehr aufmerksamen Gast fällt seitdem der eine oder andere Messpunkt an den Wänden des Gewandhauses auf.

► Philipp Nennstiel

## Studentische Vortragsreihe an der Fakultät IMN

Im Wintersemester 2012/2013 startete, organisiert vom Fachschaftratsrat der Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften, eine Reihe studentischer Vorträge zu verschiedenen Themen. Die Bandbreite reichte von Lehrveranstaltungen ergänzenden Vorträgen – wie zur Eclipse IDE zum Modul Anwendungsorientierte Programmierung Java – bis hin zu Themen wie der PowerShell-Programmierung, die sonst im Studienablauf keinen Platz finden.

Die Grundidee der Vortragsreihen ist einer Mentorenschaft ähnlich. Im Großteil der Vorträge bieten Studierende höherer Semester Studienanfänger ihr Wissen an. Durch die Vorträge wird weiterhin jenen Studierenden mit Spezialwissen aus Ausbildung, voriger Berufstätigkeit oder Hobbys eine Möglichkeit gegeben, die eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten weiterzugeben.

Der Fachschaftratsrat übernimmt die Koordinierung der Zeit- und Raumplanung und auch die Vermittlung einer Finanzierungsmöglichkeit durch das Projekt StudiFIT. Die investierte Lebenszeit wird den Vortragenden also abgegolten.

Im Sommersemester werden stark nachgefragte Themen wie die Einführungen in LaTeX, Linux und Mathematica planmäßig erneut angeboten. Wer sich berufen fühlt, selbst eigenes Wissen an interessierte Kommilitonen und Kommilitoninnen weiter zu geben, kann sich gern beim Fachschaftratsrat IMN melden .

► André Kleinschmidt

kontakt@fsr-imn.de

© fortuna-werbesagentur.de



### Nachwachsende Intelligenz

Engagierten Menschen stehen bei uns, einem internationalen Chemieanlagenbauer, alle Türen offen. Hinter den drei Buchstaben CAC steht ein mittelständisches Unternehmen im Anlagenbau für die Bereiche Raffinerie- und Gastechne, Petrochemie, anorganische Chemie und Engineering-Services für Spezialanlagen.

Für unsere interessanten Projekte im internationalen Großanlagenbau suchen wir Sie:

#### TRAINEE (M/W) – Faszination Anlagenbau

Ihr Studium der Ingenieurwissenschaften an einer Universität oder Fachhochschule haben Sie in kurzer Studienzeit erfolgreich abgeschlossen? Sie besitzen Persönlichkeit, Flexibilität, Engagement und Teamgeist? Dann steigen Sie als Trainee (m/w) im internationalen Anlagenbau ein!

Betreut durch Ihren Mentor arbeiten Sie an verschiedenen Projekten mit und lernen das Zusammenspiel aller Fachabteilungen kennen. Unser Traineeprogramm erfolgt am Standort Chemnitz, kombiniert mit ersten Auslandseinsätzen.

Absolventen folgender Fachrichtungen können sich bewerben:

**Verfahrenstechnik, Chemieingenieurwesen, Maschinenbau, Apparatechnik, Bautechnik, Automatisierungstechnik, Elektrotechnik, Werkstofftechnik, Wirtschaftsingenieurwesen**

Gute Englischkenntnisse setzen wir voraus. Sie zeichnen sich zudem durch Kommunikationsfähigkeit, Überzeugungskraft und Entscheidungsfreude aus.

Sie finden ein Arbeitsumfeld, in dem Ihre Initiative und Ihr Engagement gefragt sind. Wenn Sie stets auf der Suche nach neuen Herausforderungen sind und Dynamik lieben, sind Sie bei uns an der richtigen Stelle.

#### Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Dann richten Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen an unsere Personalreferentin Frau Susen Meißner.

#### Chemieanlagenbau Chemnitz GmbH

Frau Susen Meißner | Augustusburger Str. 34 | 09111 Chemnitz  
Telefon: 0371/6899-350 | susen.meissner@cac-chem.de

CHEMNITZ | WIESBADEN | MOSKAU | WORONESCH | KRAKAU | KIEW | ALMATY

www.cac-chem.de

# Viel mehr Freizeit, aber selbständig arbeiten

Austauschstudenten aus China an der HTWK Leipzig



Foto: Carolin Wehnert

Leonie Fu und Jimmi Ji studieren ein Jahr an unserer Hochschule.

**W**as fällt chinesischen Austauschstudenten bei ihrer Ankunft in Deutschland als Erstes auf? »Weniger Menschen und blauer Himmel!«, sind sich Leonie Fu und Jimmi Ji sofort einig. Was wie ein typisches Klischee klingt, war tatsächlich die erste Antwort der beiden chinesischen Teilstudenten aus den über 8.000 Kilometer entfernten Provinzen Zhejiang und Jiangsu. Zusammen mit acht weiteren chinesischen Austauschstudenten der Zhejiang Universität für Technik und Wissenschaft und der Technischen Universität Nanjing kamen Leonie und Jimmi im Oktober 2012 nach Deutschland, um für ein Jahr an der HTWK Leipzig zu studieren.

»In Nanjing studiere ich, genauso wie Leonie in Zust, eigentlich Germanistik«, berichtet Jimmi. Da es an der HTWK Leipzig keinen entsprechenden Studiengang gibt, entwickelten Professor Dagmar Hentschel und Professor Sybille Seyffert für die Austauschstudenten ein ganz

spezielles Studienprogramm. Die chinesischen Studenten belegen neben einem Sprachkurs vor allem Fächer wie betriebswirtschaftliche Grundlagen und Qualitätsmanagement, um neben der sprachlichen Vertiefung in ihrem Austauschjahr auch wirtschaftliche Grundkenntnisse zu erlangen. »Diese Unterrichtsform ist ziemlich ungewöhnlich«, findet Leonie. »Wir haben hier viel mehr Freizeit, müssen jedoch auch, im Gegensatz zur chinesischen Hochschule, sehr selbstständig arbeiten.«

Die freie Zeit nutzen Leonie und Jimmi, um möglichst viel von ihrem Gastland und Europa zu sehen. »Bis jetzt habe ich schon große Teile Ost- und Süddeutschlands besucht, war unter anderem in Dresden, Weimar und Berlin und in den Winterferien werde ich eine Freundin in Lissabon besuchen«, freut sich Leonie. »Besonders ungewöhnlich fand ich bei meinen Reisevorbereitungen immer, dass man in Deutschland Zugtickets viel günstiger bekommt, wenn man früh genug bucht. So etwas gibt es in China nicht, dabei ist das so praktisch!«, stellt sie lachend fest.

## Praktische Zugtickets

Besonders gut gefällt den Austauschstudenten die gute Bibliotheksausstattung der HTWK Leipzig und die Leipziger Infrastruktur. »Man kommt fast überall mit der Straßenbahn hin und die Fahrten sind viel komfortabler, weil einfach wesentlich weniger Menschen unterwegs sind als in China. Nur in der Mensa nicht, da ist es genauso voll wie bei uns«, meint Jimmi augenzwinkernd.

In besonderer Erinnerung wird den beiden Gaststudenten auch die Weihnachtszeit bleiben. »Ich wusste gar nicht, dass das hier etwas so Besonderes ist. In China spielt Weihnachten nämlich kaum eine Rolle, unser größtes Fest ist die Frühlingsfeier zum Jahreswechsel«, berichtet Leonie. Gefeierte wurde Weihnachten natürlich dennoch, bei Leonie ganz traditionell mit Lebkuchen und Glühwein in Nürnberg und Jimmi erkundete mit Freunden Edinburgh und Loch Ness – allerdings ohne ein Monster zu treffen. »Das kommt vielleicht noch«, meint er lachend. »In den Winterferien habe ich einen Deutsch-Intensivkurs belegt, um dann für meine Reise im Sommer gerüstet zu sein. Ich möchte unbedingt noch in den Norden Deutschlands, nach Hamburg und Bremen, und mal sehen was sich bis zu unserer Heimkehr im August noch alles ergibt.«

► Magdalena Dröse /Katrin Giersch

# Jahrbuch, die Dritte

... oder wie Leipziger Schüler nachmittags zu Medienprofis werden



Übergabe der fertigen Jahrbücher im Juni 2012.

Eine erfolgreiche Kooperation macht es möglich, dass die Schüler und Lehrer des Wilhelm-Ostwald-Gymnasiums (WOG) im Sommer 2012 Jahrbücher in den Händen hielten und dies auch in den folgenden Jahren wieder tun werden.

Nachdem das Premierenprojekt des Jahrbuches 2011 erfolgreich abgeschlossen war, wurde der zunächst auf ein Jahr befristete Kooperationsvertrag zwischen dem WOG und der Fakultät Medien der HTWK Leipzig im vergangenen Herbst verlängert. Mit der feierlichen Unterzeichnung des Schriftstückes durch den Schulleiter Dr. Steffen Jost und Professor Holger Zellmer aus dem Lehrgebiet Systemtechnik der Medienstufe bekräftigten beide Seiten, die gute und am Ende auch erfolgreiche Zusammenarbeit fortsetzen zu wollen.

Zum Gelingen des Projektes trugen viele Faktoren bei. Am WOG sind pfiffige, lernwillige Schüler, die sich unter fachkundiger Anleitung schnell in die gestalterischen und technischen Vorgaben zur Buchherstellung einarbeiten konnten, vom Umgang mit Computer und entsprechender Branchensoftware ganz zu schweigen. Hier zeigten die Ostwaldianer voll und ganz, dass sie an einer Schule mit mathematisch-naturwissenschaftlichem Profil zu Hause sind. Der Fleiß und das Engagement, mit dem die Teammitglieder bei der Umsetzung des Projektes zu Werke gingen, waren ebenso beeindruckend. Die Fakultät Medien der HTWK Leipzig wiederum bietet ein breites Spektrum, was die Kompetenz in Medienproduktion angeht.

Erstaunt waren die Schüler sichtlich darüber, dass zu

Beginn der Planungsphase wesentlich mehr Zeit für den Entwurf des Druckprodukts als für die Realisierungsphase einkalkuliert wurde. Das sollte sich schon bei der Bestimmung der Produktkonstruktion erklären. Nach Vorlage verschiedener Muster und Materialien galt es zunächst, über Papierqualität, Seitenumfang und Seitenformat zu entscheiden. Als diese Eckdaten feststanden, musste entschieden werden, ob Hoch- oder Querformat, welches Bindevorverfahren usw. – eben alles, was zu einem Buch dazugehört. Es wurden Satzspiegel festgelegt, Farben ausprobiert, Schriftarten bestimmt und Blindtextmuster erstellt. Aus diesen wurde dann die Anzahl der Zeichen für die Artikel ermittelt, die die einzelnen Autoren fristgerecht liefern mussten.

Diese kreative Phase dauerte drei Monate, sodass Mitte Mai inhaltlich und gestalterisch die Druckdaten fertig waren. Der von der Jahrbuchgruppe geplante Verkaufstart Ende Juni war da am zeitlichen Horizont schon bedrohlich nahe gerückt. Schließlich waren noch die Arbeitsschritte Druckformenherstellung, Drucken, und buchbinderische Weiterverarbeitung durchzuführen. Mitte Juni konnten die fertigen Exemplare an das WOG übergeben werden. Bewahrheitet hat sich auch während dieses Projektes die obige Zeitplanung: Fünf Monate für Entwurf, Inhalte und Gestaltung und einen Monat für Produktion und Realisierung.

Auch in diesem Jahr haben die Arbeiten zum Jahrbuch wieder begonnen, sodass die Schüler vom WOG Ende Juni ihr Jahrbuch 2013 in den Händen halten werden.

► Prof. Dr. Holger Zellmer, Dipl.-Ing. (FH) Dietmar Kropf

# »Ein ganz besonderes Spannungsfeld«

Alumnus der HTWK Leipzig arbeitet als Lieferantenauditor bei Daimler



Foto: privat

Im Hochgeschwindigkeitszug Shinkansen unterwegs: Uwe Müller auf Geschäftsreise in Japan.

Seit dem Herbst 2008 ist Uwe Müller Wahl-Baden-Württemberger: Das Angebot von Daimler, in Sindelfingen als Qualitätsmanager zu arbeiten, hatte ihn in den Süden der Republik gezogen. »Ich habe genau die Stelle bekommen, die ich wollte«, freut sich der 33-Jährige noch heute.

## Banale Fragen mit großer Wirkung

Seine Aufgaben mögen zunächst abstrakt erscheinen, sind aber nicht minder interessant. So berät und qualifiziert Uwe Müller ausländische Unternehmen, die bestimmte Bauteile für den Automobilbau zuliefern. »Konkret sind das Lithium-Ionen-Batterien und -Zellen für Hybridfahrzeuge«, erklärt er. »Das ist ein ganz besonderes Spannungsfeld, weil das Thema Elektromobilität derzeit sehr im öffentlichen Fokus steht: Einerseits müssen zeitnah Innovationen kommen, andererseits dürfen bisher geltende Qualitätsstandards nicht aufgeweicht werden.«

Mit seiner Arbeit gewährleistet Uwe Müller, dass die gelieferten Teile tatsächlich die hohe Qualität haben, die der Kunde erwartet. Das ist umso wichtiger, weil die Bauteile nach der Lieferung keiner weiteren Kontrolle der Automobilindustrie unterzogen werden – kommen fehlerhafte Teile ans Produktionsband, hat das weit reichende Konsequenzen.

Was aber muss ein Lieferant tun, um ein Produkt genau so herzustellen, wie der Kunde es erwartet? Dieser Frage stellt sich Uwe Müller jeden Arbeitstag aufs Neue. Oft ist er bei den Lieferfirmen vor Ort, um zu prüfen, wie

die ihre Organisation und Produktion planen. Zu Beginn ist diese Arbeit besonders intensiv, geht es doch darum, Werke aufzubauen und das zu produzierende Bauteil innerhalb von zwei bis drei Jahren zur Serienreife zu bringen. »Dabei werden unter anderem geeignete Prozessanforderungen erarbeitet, die eingehalten werden müssen, um branchentypische Normen wie ISO TS 16949 oder VDA 6.3 zu erfüllen«, erzählt Uwe Müller. »Dazu gehört beispielsweise auch die banale Frage, ob ein Werker mögliche Fehler erkennt und diese weiter meldet und wie anschließend mit einer solchen Information umgegangen wird.« Zahlreiche Prozesse und Lösungsformen hat er in den vergangenen Jahren bei verschiedenen Produktionsunternehmen weltweit erlebt – das macht die Arbeit bei Lieferanten für ihn immer wieder spannend und erkenntnisreich.

Uwe Müller hat an der HTWK Leipzig Elektrotechnik mit dem Schwerpunkt Mess-, Steuerungs- und Regelungstechnik studiert und bereits während des Studiums verschiedene Praktika im Automobilbereich absolviert. Eines davon führte ihn für sechs Monate nach China; diese ersten interkulturellen Berührungspunkte waren eine gute Basis für seine jetzige Tätigkeit. Direkt nach dem Studium fing er bei Daimler an – trotz der sich damals schon anbahnenden Automobilkrise.

Neben dem fachlichen ist es der interkulturelle Aspekt, den Uwe Müller an seiner Tätigkeit besonders schätzt. Im Jahr 2012 war er insgesamt 50 Tage im Ausland unterwegs. Er besuchte Zulieferer in Japan, Korea, den USA, Frankreich. In jedem Land steht er einer anderen Mentalität gegenüber und so manches Klischee findet er bestätigt. »Es ist schon sehr wichtig, die jeweiligen Befindlichkeiten zu berücksichtigen – mit der Brechstange lassen sich die eigenen Interessen nirgends durchsetzen«, so seine Erfahrung. Denn die Sichtweisen sind durchaus unterschiedlich: »Während die Lieferanten vor allem auf die Kosten blicken, sehen wir an erster Stelle auf Qualität und Liefertreue.«

Von den Ländern, die er bereist, sieht Uwe Müller meist nur wenig, dennoch empfindet er besonders Japan als extrem spannend: »Ein absoluter Kontrast zu Europa. Die Städte sind voller Menschen; überall ist es laut, bunt und geschäftig – und ruhelos rund um die Uhr. Schon nach kurzer Zeit freue ich mich auf die heimische Geruchsbarkeit in Baden-Württemberg.« Obwohl der Leipziger seine Heimatstadt schweren Herzens verlassen hat, fühlt sich Uwe Müller nun im Süden Deutschlands zu Hause. Sicher wird er die Entwicklung und Realisierung von Hybridfahrzeugen noch lange Zeit aktiv begleiten.

► Katrin Giersch

# Verkaufsmöglichkeiten, Wohnen und Gastronomiebetrieb an einem Ort

## Ideenwettbewerb Fischereistützpunkt Werbeliner See

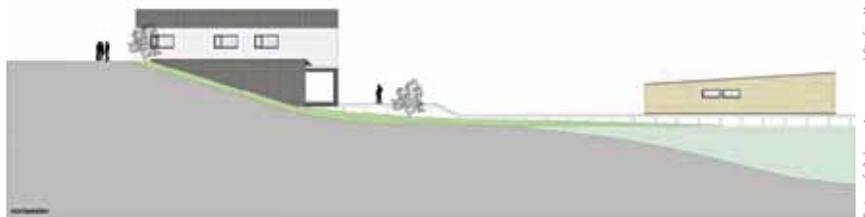
**A**ngehende Bauingenieure stellten sich im Wintersemester 2012/13 im Rahmen der Fächer Konstruktives Entwerfen und Hochbauprojekt I einer nicht alltäglichen Projektaufgabe, die als studen-tischer Ideenwettbewerb ausgelobt worden war. In Zusammenarbeit mit dem Leipziger Anglerverein und der Teichwirtschaft Wermsdorf hatte Professor Wilfried Le-witzki die Aufgabenstellung für seine Studenten ent-wickelt: Die Gestaltung eines Fischereistützpunktes am Werbeliner See.

Der Werbeliner See liegt in einem ehemaligen Tage-baugebiet südwestlich von Delitzsch und ist seit seiner vollständigen Flutung 2007 Anlaufpunkt für Berufs- und Freizeitangler gleichermaßen. Entsprechend komplex gestaltete sich die Aufgabenstellung, da sowohl Wohn-, Arbeits- und Verkaufsmöglichkeiten für Fischer als auch Erholungs- und Bildungsmöglichkeiten in Form von Gas-tronomie- und Ausstellungsflächen für Besucher in dem Fischereistützpunkt geschaffen werden sollten. Das wichtigste Kriterium war dabei, neben der Funktionalität den entstehenden Gebäudekomplex ansprechend in die umgebende Landschaft zu integrieren und ein be-nachbartes Vogelschutzgebiet nicht zu schädigen. Zu-dem wurden verschiedene bauliche Vorgaben wie die Verwendung einer Holzkonstruktion, Zufahrtswege und Flächengrößen für spezifische Funktionen sowie finan-zielle Rahmenbedingungen vorgegeben.

Insgesamt entwickelten die Bauingenieurstud-en-ten der HTWK Leipzig im Rahmen einer Semesterarbeit 40 Vorschläge und legten diese der Jury aus Vertretern der Stadt Delitzsch, des Leipziger Anglerverbands, der Teichwirtschaft Wermsdorf und der HTWK Leipzig vor. Diese entschied sich schließlich für die Auszeichnung von drei Arbeiten im Rahmen des Sächsischen Forst-balls.

Der erste Platz ging dabei an Johann Angerer und Ste-fan Matthias Karner, deren Entwurf die drei geplanten Hauptfunktionen des Gebäudekomplexes Verkauf, Gas-tronomie und Wohnen, hervorragend zusammenführt, ohne jedoch den notwendigen getrennten Betrieb die-ser Funktionen zu verlieren. Zudem nimmt der Entwurf die landschaftliche Gegebenheit, einen abfallenden Hang des Baugeländes, auf, indem eine zunehmende Ge-bäudehöhe diesen ausgleicht und sich so in das Land-schaftsbild integriert.

Auch Markus und Oliver Pein, die den 2. Platz des Ide-ewettbewerbs belegten, entwickelten einen zusam-menhängenden Gebäudekomplex, der durch eine mo-derne, klare Architektur unter Berücksichtigung der nachhaltigen Nutzung überzeugte.



Entwurf: Johann Angerer und Stefan Matthias Karner

Foto: Hallzig Express

Einen ganz anderen, aber nicht weniger überzeu-genden Ansatz verfolgten Christine Fischbacher und Patrick von Sobbe, die mit dem dritten Preis des Wettbewerbs bedacht wurden. Sie entwickelten nicht nur eine funkti-onelle innerarchitektonische, sondern auch eine äußere räumliche Trennung der geplanten Nutzung des Fische-reistützpunktes mit dem Entwurf drei separater Gebäu-de für Verkauf, Gastronomie und Wohnen sowie einem freistehenden Bootshaus. Durch die Anordnung der Ge-bäude um eine gemeinsame Terrassenfläche sowie ver-bindende Gestaltungselemente wie sich ergänzende Dachformen und gleichartige Fassadenelemente bildet auch dieser Entwurf eine einheitliche Gesamtansicht.

Unter den Siegerentwürfen wurde ein Gesamtpreis-geld von 1700 Euro aufgeteilt, doch mit reinen Entwür-fen und einer Siegerehrung soll dieses Projekt nicht enden: Bei zukünftigen Planungen und der baulichen Realisierung des Projekts ist die Einbeziehung der Preis-träger ausdrücklich erwünscht und somit für die Studen-ten der Weg in den Berufseinstieg vielleicht schon ge-funden.

Studenten der HTWK Leipzig entwickelten in einem Ideen-wettbewerb Konzepte zur Ge-staltung eines Fischereistütz-punktes am Werbeliner See.

## Preis der Karl-Kolle-Stiftung und ARCADIS-Preis verliehen

**E**inmal im Jahr zeichnet die Karl-Kolle-Stiftung herausragende Forschungs- und Graduirungsarbeiten aus der Fakultät Maschinenbau und Energietechnik mit dem HTWK-Preis für Mechatronik aus. Die diesjährigen Preisträger waren Christian Köhler, Tony Porsch und Florian Wallburg:

Christian Köhlers Masterarbeit mit dem Titel »Untersuchungen zu Realisierungsmöglichkeiten von mechanisch flexiblen Aktuatoren« befasst sich mit Antriebssystemen, die freiprogrammierbare elektronische Signale in dreidimensionale Bewegungen wandeln können, um für Bewegungsnachbildungen – beispielsweise der Lunge, der Speiseröhre, des Darmes und perspektivisch des Herzens – genutzt zu werden.

Die prämierte Bachelorarbeit von Tony Porsch trug den Titel »Untersuchung der Stutzenkräfte und -momente an Getriebeverdichtern«. Quintessenz seiner Arbeit: Die Einhaltung von Vorschriften – hierbei ging es um drei Grenzwerte der API 167 – kann durch leichter und genauer zu berechnende Maximalwerte von Ein-

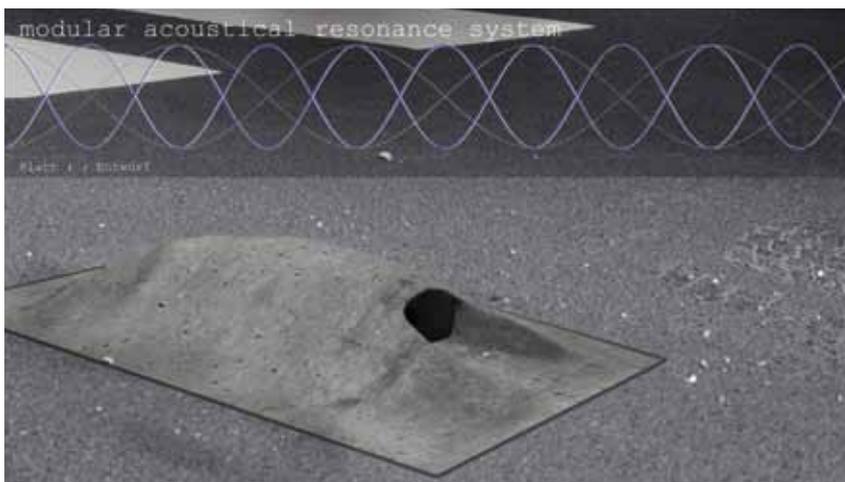
flussgrößen erzielt werden. Solch eine Berechnungsvorschrift steigert die Effizienz einer Firma und ist somit von großer Bedeutung.

»Charakterisierung von Faserverbundlaminaten mittels thermischer Spannungsanalyse« lautet der Titel der Bachelorarbeit des Preisträgers Florian Wallburg. Darin wird die Anwendbarkeit der thermischen Spannungsanalyse von verschiedenen Verbundwerkstoffen untersucht, um beispielsweise exakte Aussagen zu Schädigungsmechanismen, Materialienbeanspruchung oder Bauteilspannung zu treffen.

Den diesjährigen ARCADIS-Preis für Regenerative Energien vergab Dr. Matthias Jirausch an Dominik Schrey. Der Absolvent des Studienganges Energie- und Umwelttechnik erhielt diesen für seine Bachelorarbeit mit dem Titel »Wirtschaftlichkeitsbetrachtung von Wärmeerzeugung in Kombination mit PV-Anlagen im Einfamilienhausbereich«.

► *Katrin Giersch*

## 3. Platz beim TUDALIT-Architekturwettbewerb für Klingende Steine



Die Klangsteine von Marcus Ebert überzeugten die Jury.

**T**extilbeton ist ein Verbundwerkstoff, bei dem Feinbeton mit technischen Textilien aufgewertet wird. Dadurch wird die Erzeugung extrem schlanker, leichter und beliebig formbarer Betonbauteile möglich. Der TUDALIT e.V. widmet sich seit 2009 der Aufgabe, Textilbeton-Produkte bekannt zu machen, und lobt unter Studenten und Absolventen aus dem Architektur- und Baubereich jährlich den »TUDALIT-Architekturpreis« für Entwürfe von Textilbeton-Objekten aus.

Marcus Ebert, Student der Fakultät Bauwesen, wurde mit seinem »modular acoustical resonance system« im Rahmen des Wettbewerbs mit dem dritten Platz ausgezeichnet. Bei seinem Entwurf handelt es sich um Bodenplatten aus Textilbeton, die Klänge erzeugen können. Diese entstehen nach dem gleichen Prinzip wie die Töne beim Pusten über eine Flaschenöffnung. Diese »mars-Klangsteine« können beispielsweise in Fahrbahnen oder U-Bahn-Schächte eingelassen werden, wo der Fahrtwind akustische Warnsignale für Fußgänger, Autofahrer und andere Verkehrsteilnehmer erzeugt, wenn diese sich potentiellen Gefahrenstellen wie Kreuzungen, Fußgängerüberwegen oder Bahnsteigen nähern.

► *Magdalena Dröse*

## Campus Master 2012 gekürt

Ein städtischen »Unort« für die Öffentlichkeit zurückzuerobern – mit dieser Idee belegte Architekturstudent Mitko Baramov von der HTWK Leipzig den dritten Platz der »Campus Master 2012«.

Mitko Baramovs Arbeit, der Entwurf des neuen Bauhaus-Museums Weimar, fiel den Juroren insbesondere dadurch auf, dass er sich bewusst gegen den vorgegebenen Bauplatz hinter dem Weimarer Gauforum entschieden hatte und den Museums-Entwurf unterhalb des Weimarer Platzes anlegte. Er möchte die bereits vorhandenen Strukturen einer Tiefgarage nutzen und so den derzeit eher missachteten Ort wieder mit dem Stad-

tensemble verbinden und vergangene Kulturepochen mit der Moderne vereinen.

Der Preis »Campus Master« wird jährlich von der »BauNetz«, einem Online-Architekturmagazin, vergeben. Das ganze Jahr über können Architekturstudenten ihre Abschlussarbeiten beim Onlineportal des Magazins einreichen und zur Abstimmung freigeben. Die nach sechs Wochen Abstimmungszeit am besten bewerteten Arbeiten qualifizieren sich für die Jahresendrunde, in der eine Fachjury aus allen Siegerarbeiten die drei besten auswählt.

► Magdalena Dröse

## Bibliothekspädagogische Klassenführungen

### Ideen und Konzepte für die Praxis

Die Publikation beinhaltet 36 Konzepte für Bibliothekseinführungen für die 1. bis 12. Klasse, die als Anregung dienen, neue Modelle umzusetzen oder bereits angewandte Konzepte zu professionalisieren. Das Repertoire reicht von spielerischen Ersteinführungen wie dem Versteckspiel mit Winnie Puuh über jugendgemäße Themen wie Berufsorientierung, Twilight und Poetry Slam bis zur Vermittlung von Informationskompetenz mit Google, Wikipedia & Co. in Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken.

Alle Konzepte basieren auf pädagogisch-didaktischen Grundlagen und einem medienpädagogischen Forschungshintergrund. Kurzbeschreibungen mit konkreten Ablaufplänen, Kopiervorlagen, Beispielaufgaben, Anschauungsmaterial und die Möglichkeit eines Downloads ausgewählter Konzepte garantieren die einfache Umsetzung in der Bibliothekspraxis.

Die Expertengruppe Kinder- und Jugendbibliotheken des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. empfahl die Publikation als unverzichtbares Arbeitsmittel für Bibliothekarinnen und Bibliothekare.





Foto: Rebekka Bacher

## Autorenlesung an der HTWK Leipzig

**J**osef Haslinger, Professor für Literarische Ästhetik am Deutschen Literaturinstitut Leipzig, war am 11. Dezember 2012 zu Gast an der HTWK Leipzig und las aus seinem berührenden Roman »Jáchymov«. Die Lesereihe findet im Rahmen der Vorlesung Deutschsprachige Gegenwartsliteratur von Professor Dr. Kerstin Keller-Loibl statt.

## Unternehmen zu Gast: »Karriere – facelook« für Studenten erleichtert den Praxiseinstieg

»Fachkräfte gesucht!« war das Stichwort für sieben Unternehmen der Baubranche, die sich am 22. November 2012 in Kooperation mit dem Career Office und der Handwerkskammer Leipzig in der Hochschule präsentierten. Die Studierenden konnten sich an diesem Abend völlig entspannt ein ganz direktes Bild von den Tätigkeitsfeldern, Arbeitsweisen und Entwicklungsperspektiven in den Unternehmen der Region machen. Denn ausnahmsweise waren es nicht sie, die den ersten Schritt zur Kontaktaufnahme zu potentiellen Arbeitgebern wagen mussten.

Stattdessen bekannten die Unternehmen zuerst Farbe und stellten sich mit Impulsvorträgen vor. Während der anschließenden Podiumsdiskussion interviewten die Studierenden, unterstützt von Professor Ulrich Weferling und Professor Falk Nerger, die Geschäftsführer und Personaler. Bewerbungsverfahren, Auswahlkriterien und Einstiegsgehälter waren die Themen.

Danach war das Eis gebrochen und bei Bier und Fingerfood gab es reichlich Gelegenheit, persönliche Kontakte zu knüpfen – eine Veranstaltung mit Wirkung, denn in den anschließenden Wochen verzeichnete das Career Office eine besonders hohe Beratungs-Nachfrage. Eine vergleichbare Veranstaltung fand am 6. Dezember 2012 in der Fakultät Maschinenbau und Energietechnik statt. Die Unternehmen kündigten ihr Interesse an der Fortsetzung der Veranstaltungsreihe an; weitere Fakultäten wurden im laufenden Semester ins Programm aufgenommen.

► Martina Beermann



Foto: Olaf Blümel

### ... und diesen Eindruck hatte Dorit Sieber von der Messeprojekt GmbH Leipzig:

»An unserem Stehtisch herrschte reges Treiben. Wir waren froh, dass wir zu dritt alle Fragen beantworten konnten. Sonst hätten wir gar nicht alle Studenten beraten können. Sofort nach der Veranstaltung ... haben wir zahlreiche Interessensbekundungen erhalten – von der Praktikumsanfrage über Mitarbeit als Werkstudent als auch ausführliche Bewerbungen nach Abschluss des Studiums. Drei Praktikumsverträge wurden unterzeichnet und mit zwei Absolventen stehen wir in Vertragsverhandlungen zur Einstellung.«

Geschäftsführer und Personaler standen den Studenten bei der Podiumsdiskussion Rede und Antwort.

## 10. Tagung Betonbauteile an der HTWK Leipzig

**A**m 7. März traf sich die Fachwelt bereits zum zehnten Mal zur renommierten Fachtagung »Betonbauteile« an unserer Hochschule. Aus aktuellem Anlass hatten die Ausrichter das diesjährige Thema »Betonbauteile nach Eurocode 2 – Hintergründe, Auslegungen, Praxisbeispiele« gewählt.

Mehr als 260 Teilnehmer, überwiegend Mitarbeiter von Baufirmen, Beton- und Betonfertigteilwerken, Planungsbüros sowie Behörden, informierten sich über den neuesten Stand der Forschung und aktuelle Entwicklungstendenzen hinsichtlich der Planung, Konstruktion und Ausführung von Betonbauteilen. Aufgrund der Umstellung der Normung im Bereich des Betonbaus von den DIN-Vorschriften auf die europäischen Normen, bildete die Behandlung von Themen rund um die Anwendung der DIN EN 1992 (Eurocode 2) den Schwerpunkt der Veranstaltung. Im Tagungsband zur Konferenz, erschienen im Beuth Verlag, hat Herausgeber Professor Dr.-Ing Klaus Holschemacher alle Beiträge der Referenten zusammengestellt.

Unter seiner Leitung war die Veranstaltung vom Institut für Betonbau an der HTWK Leipzig gemeinsam mit Betonmarketing Nordost und dem Fachverband Beton- und Fertigteilwerke Sachsen/Thüringen e.V., Dresden organisiert worden. Namhafte Referenten aus Wissenschaft und Praxis, darunter Dr.-Ing. Frank Fingerloos vom Deutschen Beton- und Bautechnik-Verein E. V. und Dipl.-Ing. Claus Kunz von der Bundesanstalt für Wasserbau, verbanden Forschung und Anwendung in gekonnter Weise miteinander und sorgten für das hohe fachliche Niveau der Konferenz. Aber auch Nachwuchswissenschaftler des Institutes für Betonbau der HTWK Leipzig und des Lehrstuhls Betonbau der TU Dortmund stellten ihre Forschungsergebnisse einer breiten Fachöffentlichkeit vor.



Wie bereits in den letzten Jahren stieß die Tagung auf große Resonanz beim interessierten Fachpublikum. Auch konnten wieder zahlreiche Unternehmen gewonnen werden, die als Fachaussteller ihre Neuheiten und Produkte präsentierten.

► Ulrike Quapp

## Vom Müll zur Ressource: 9. Deponiefachtagung an der HTWK Leipzig



Foto: Zweckverband Abfallwirtschaft Westsachsen

Nach der Verrottung in der Mechanisch-Biologischen Abfallbehandlungsanlage (MBA): Die behandelten Abfälle (»Rottegut«) werden auf der Zentraldeponie Cröbern eingelagert.

**A**n der HTWK Leipzig trafen sich Ende Februar Fachleute aus ganz Deutschland zur 9. Leipziger Deponiefachtagung. Veranstalter waren neben der HTWK Leipzig das Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt und das Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg.

»Die Tagung hat sich inzwischen einen anerkannten Platz im Veranstaltungskalender auf dem Deponiesektor erarbeitet«, erklärt Professor Dipl.-Ing. Manfred Kilchert, Veranstalter an der HTWK Leipzig. Die diesjährigen Themen waren beispielsweise Planung, Bau, Betrieb, Stilllegung; etwa aktuelle Entwicklungen bei der Annahmekontrolle nach der Deponieverordnung, die Zulassung von Geokunststoffen zur Abdichtung sowie bau- und betriebspraktische Erfahrungen. Am zweiten Tag stand vor allem die Deponienachsorge und Deponienachnutzung im Mittelpunkt.

► Stephan Thomas

## Vierter Leipziger Controllertag

Unter dem Leitthema »Nachhaltig – Effektiv – Effizient« trafen sich mehr als einhundert Vertreter aus Wirtschaft und Wissenschaft sowie Angehörige und Alumni der HTWK Leipzig am 26. Oktober 2012 zum vierten Leipziger Controllertag, um sich in Vorträgen und Diskussionsrunden über nachhaltiges und effizientes Wirtschaften auszutauschen.

Nach der Eröffnung des Controllertages durch Professor Dr. rer. pol. Barbara Mikus, Dekanin der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, die sich in ihrem Beitrag auch mit der ökonomischen, ökologischen und sozialen Dimension der Nachhaltigkeit auseinandersetzte, griffen Referenten aus Wirtschaft und Wissenschaft in verschiedenen Vorträgen den Begriff der Nachhaltigkeit auf.

Auf die Herausforderungen der Energiewende in Deutschland ging Thomas Hörtinger, Kraftwerksleiter Kraftwerk Lippendorf, Vattenfall Europe Generation AG ein. In anschaulicher und beeindruckender Weise beleuchtete er wesentliche Fragen an das zukünftige Energiesystem wie Akzeptanz für Infrastrukturprojekte, »Effizienzrevolution«, Ausbau erneuerbarer Energien in Einklang mit Versorgungssicherheit sowie Systemstabilität.

Den Zusammenhang von ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit demonstrierte Carsten Sellschopf, Absolvent der Fakultät Wirtschaftswissenschaften im Jahr 1997 und nun Niederlassungsleiter der HOCHTIEF Projektentwicklung und formart Berlin-Brandenburg, anschaulich an ausgewählten Beispielen seiner praktischen Tätigkeit. Sein Credo: reduzierte Umweltbelastung durch optimierte Immobilien und Erschließen von Einsparpotenzialen durch optimierte Planung. Weitere Themen waren der Erfahrungsbericht zur nachhaltigen Unternehmensführung eines sächsischen mittelständischen Kunsthandwerkbetriebes als Familienbetrieb sowie die Besonderheiten der kaufmännischen Führung von Kliniken – alles in allem ein höchst abwechslungsreiches Programm.

► Prof. Dr. oec. habil. Sybille Seyffert



Referenten aus Wirtschaft und Wissenschaft griffen den Begriff der Nachhaltigkeit auf.

## Wie Verlage Geschichten ein Gesicht geben – Comic vs. Comic beim Kleinverlegertag an der HTWK Leipzig

» Comics sind nur etwas für Kinder.« Um dieses Vorurteil zu widerlegen und die Besonderheiten des Comic-Markts aufzuzeigen, diskutierten Comic-Verleger beim Kleinverlegertag an der Fakultät Medien.

Wie wird man eigentlich Comic-Verleger? Das fragten sich nicht wenige der zahlreich erschienenen Gäste am 15. November vergangenen Jahres. Die Antwort war wenig überraschend und folgte prompt: »Die Begeisterung für Comics ist natürlich die Voraussetzung, um Verleger zu werden. Aber Marktkenntnis und ein wenig Kleingeld gehören auch dazu«, so die einhellige Meinung der auf dem Podium vertretenen Verleger von Reprodukt, Schaltzeit und Schreiber & Leser. Im Laufe der Veranstaltung gelang es nicht nur, diese Begeisterung glaubhaft zu vermitteln, sondern auch ein differenziertes Bild des Marktes

für Comics zu zeichnen. Dabei wurde die bei vielen noch vorhandene Vorstellung, Comics seien nur etwas für Kinder, eindrucksvoll und mit vielen Beispielen widerlegt. Der Comicmarkt für Erwachsene ist in Deutschland zwar noch relativ klein, aber blickt man nur nach Frankreich oder Belgien, bekommt man eine Ahnung, wohin sich der deutsche Markt entwickeln könnte. Die Veranstaltung endete mit einer lebhaften Fragerunde des teilweise sehr comicaffinen Publikums.

Studierende des Bachelorstudiengangs Buchhandel/Verlagswirtschaft organisierten den bereits zum 19. Mal stattfindenden Kleinverlegertag in Kooperation mit dem Arbeitskreis kleinerer, unabhängiger Verlage des Börsenvereins des deutschen Buchhandels. In diesem Jahr folgt dann der 20. Kleinverlegertag.

► Prof. Dr. phil. Ernst-Peter Biesalski, Swetlana Hain

# Was studiert man eigentlich im Studiengang Museologie?

Schnupperwochenende gewährte Einblick

**M**ittlerweile ist es Tradition: Am Wochenende 19./20. Januar 2013 hatten Interessierte wieder die Möglichkeit, den Studiengang Museologie näher kennen zu lernen. In diesem Jahr nutzten 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gelegenheit – die meisten noch Schüler, doch gab es unter den Gästen auch Studenten und Absolventen, die einen Wechsel zur Museologie überlegen.

Alle Teilnehmer erhielten Einblick in Seminare und Übungen der Lehrenden. Die Abfolge der »Lehreinheiten« folgte einem roten Faden: vom Eintreffen der Objekte in ein Museum über deren materielle und formenkundliche Bestimmung, die terminologisch zutreffende Bezeichnung und die Eingabe der Daten in eine professionelle Museumssoftware bis zur Vermittlung und Ausstellung dieser Objekte. So erarbeiteten sich die Teilnehmer zuerst, angeleitet durch Professor Dr. Johannes Tripps, ganz konkret einige Objekte der hochschuleigenen Realiensammlung. Die Objekte und ihre Materialität wurden erforscht; also näher bestimmt, datiert und beschrieben.

Museologen müssen die sachgerechte Handhabung vielfältiger Objektgattungen beherrschen, aber auch auf vielen anderen Gebieten kundig sein, beispielsweise im rechtlichen Bereich. Professor Dr. Dr. Markus Walz zeigte, wie ein Leihvorgang korrekt vonstatten geht und ein Objekterwerb zustande kommt.

Am Sonntag ging es weiter, indem das erworbene Wissen vom Vortrag umgesetzt wurde: Karen Pöschel zeigte, wie Objekte in digitalen Informationssystemen erfasst werden. Anschließend erläuterte Professor Dr. Gisela Weiß, was Vermittlung im Museum theoretisch, aber auch praktisch bedeutet. Sie leitete dabei Überlegungen an, wie die erforschten Gegenstände in thematischen Kontexten präsentiert werden könnten. Mit Julia Plato wurden diese Ideen in die Tat umgesetzt: Die Teilnehmer bestückten in kleinen Gruppen Vitrinen nach den thematischen Schwerpunkten.

Studierende der Museologie haben in den Pausen und beim Abendprogramm das Schnupperwochenende tatkräftig mit gestaltet und beantworteten Fragen rund ums Studium – einer der Gründe für das positive Ergebnis. In der Abschlussrunde zeigten sich die Teilnehmer sehr zufrieden mit den gewonnenen Einblicken. Eine Wiederholung der Veranstaltung im kommenden Jahr ist bereits beschlossen.

► Prof. Dr. phil. Gisela Weiß, Julia Kalmbach



Dieser Teller aus der Zeit um 1800 ist Teil der Realiensammlung der HTWK Leipzig. Beim Schnupperwochenende wurde er katalogisiert, datiert und Lüneville als Herstellungsort identifiziert.

## AUFGERISSEN V

**V**on Mitte Februar bis Ende März war in der Hochschulbibliothek der HTWK Leipzig die Ausstellung »AUFGERISSEN V« zu sehen. Melanie Herzau gab während der Eröffnung Einblicke in die Entstehung der Ausstellung und die Studierenden erläuterten das Konzept ihrer jeweiligen Verpackung. Die Bandbreite reichte von einer Schrumpffolienverpackung für Schuhe über eine innovative Frisbee-Verpackung bis hin zur Präsentationsverpackung für Kuchen, mit der Selbstgebackenes perfekt in Szene gesetzt werden kann – Zuckerschrift und Geburtstagskerzen inklusive.

Die Verpackungsentwürfe waren Entwicklungsergebnisse des Moduls Verpackungsgestaltung, die die angehenden Ingenieure während des Wintersemesters erarbeitet haben.

► Julia Kalmbach, Katrin Giersch



# Herzklopfen weltweit

HTWK Leipzig war Gastgeber der Global Game Jam 2013

**H**eftige Diskussionen, blinkende Monitore, Tastengeklapper und flinke Zeichenstifte konnte man vom 25. bis 27. Januar 2013 nicht nur an der HTWK Leipzig, sondern an mehr als 300 Orten weltweit beobachten – beim 5. Global Game Jam. In 63 Ländern, verteilt auf fünf Kontinente, kamen an diesem Wochenende mehr als 14.000 Spiele-Enthusiasten in lokalen Jam Locations zusammen, um gemeinsam an Konzepten und Ideen für Computerspiele zu arbeiten. Die Herausforderung dabei: Das komplette Spiel inklusive, Grafik, Sound und funktionierender Implementierung musste nach nur 48 Stunden stehen, um anschließend auf der Global-Game-Jam-Website zum Spielen zur Verfügung gestellt werden zu können.

## *Leitthema Klopfendes Herz*

»Die kurze Zeit ist wirklich das größte Problem, aber genau das macht den Game Jam auch so spannend«, sind sich Florian und Jérôme, Studenten der HTWK Leipzig, die sich von der nahenden Prüfungszeit nicht hatten abschrecken lassen, einig. Wie auch im Jahr zuvor hatte die HTWK Leipzig die Gastgeberrolle für die 15 Game-Jam-Teilnehmer aus Leipzig und Umgebung übernommen und ihre Räumlichkeiten den Spiele-Fans zur Verfügung gestellt.

Rechts: Konzentriertes Arbeiten, denn die Zeit drängt.

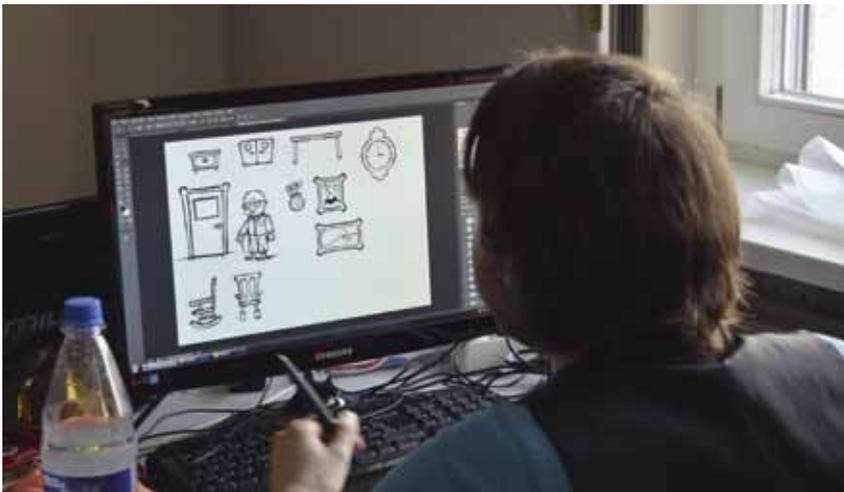
Unten: Großvater mit Herzschrittmacher – ein Spiel wird entwickelt.



der amerikanischen Initiatoren, die in diesem Jahr nur zu hören war: Ein klopfendes Herz.

»Unsere erste Assoziation war Aufregung! Allerdings wollten wir kein Horrording entwickeln, sondern einen Sympathieträger haben«, rekonstruiert Medientechniker Florian die ersten Ideen. »Dieser wurde im Endeffekt ein Großvater mit einem Herzschrittmacher, der langsam zu versagen droht. Deshalb muss sich unser alter Herr durch die Lösung verschiedener kleiner Rätsel immer wieder neu mit Strom versorgen«, ergänzt Jérôme die Grundidee des Spiels. Zu welchem Ziel diese Idee letztendlich führen soll, war dabei nicht von Anfang an klar. »Man muss erst einmal probieren, was funktionieren könnte und was nicht«, erklärt Florian seine Vorgehensweise bei der Konzeption. »Das Aufregende dabei ist, dass sich die Idee mit der Zeit erst weiterentwickelt, plötzlich eine ganz andere Richtung einschlagen kann und man zu Beginn einfach noch nicht weiß, wohin alles führt.«

Insgesamt entstanden am letzten Januar-Wochenende mehr als 4.000 Spiele, von Action- über Renn- und Arcadegames bis zu Point-and-Klick-Adventures und sogar »analogen« Brettspielen. Und so verschieden die Spielideen, so unterschiedlich sind auch die Entwickler, die sich erst nach der Bekanntgabe des Themas zu Arbeitsgruppen zusammenfanden. »Natürlich gibt es viele gemeinsame Interessen, dennoch ist die Koordination untereinander nicht ganz einfach«, berichtet Medieninformatiker Jérôme, der sich gemeinsam mit Florian um



Den Auftakt des Global Game Jam bildet jedes Jahr die Bekanntgabe des Leitthemas, das alle Spiele in irgendeiner Art und Weise aufgreifen. Dementsprechend gespannt erwarteten die Teilnehmer die Videobotschaft



Fotos (2): David Drechsel

die Spiel-Programmierung kümmert. »Das liegt weniger an Reibereien untereinander, sondern daran, dass man eine effiziente Arbeitseinteilung zustande bringen muss. Eine reine Grafikergruppe beispielsweise kommt nicht weit.« – »Ein perfektes Spiel in Story, Gameplay und Grafik zu entwickeln, ist in der kurzen Zeit ohnehin kaum möglich. Aber das Bedürfnis danach ist natürlich da und dieses dem Kampf gegen die Zeit unterordnen zu müssen, ist echt schwierig«, beschreibt Florian die für ihn größte Herausforderung beim Game Jam.

---

### *Vollwertige Spiele in kurzer Zeit*

---

Die Endphase der Entwicklung lief dann aber doch recht rund, ein schlüssiges Spielziel wurde gefunden und gemeinsam mit ihren zwei Mitstreitern stellten Florian und Jérôme »Grandpa rises« nach Ablauf der 48 Stunden online. Dass Schlafen und Essen dabei etwas kürzer kamen, war kein Problem. »Das ist wie bei einem Festival, das zieht man einfach durch und nach einer Nacht ausschlafen ist alles wieder im Lot«, meint Florian lachend. »Mitmachen würde ich immer wieder!« Daraufhin nickt auch Jérôme sofort zustimmend.

► Magdalena Dröse

Nicht zu verfehlen:  
Wir sind Haltestelle!



Wer mit der Straßenbahn unterwegs ist, kann die HTWK Leipzig seit November 2012 nicht mehr verfehlen: Die Haltestelle an der Karl-Liebnecht-/Ecke Richard-Lehmann-Straße der Leipziger Verkehrsbetriebe wurde in »HTWK« umbenannt. Somit wissen Studenten, Mitarbeiter und Besucher der Stadt Leipzig nun ganz genau, wo sie aussteigen müssen, um Sachsens nachgefragteste Hochschule zu besuchen.

**Über die Haltestelle »HTWK« verkehren die Straßenbahnlinien 9, 10 und 11 sowie die Buslinie 70.**

► r.

## Geburtstage von Januar bis April 2013:

### 60. Geburtstag

Prof. Dr. jur. Karl Heinz Labsch, *Fakultät Wirtschaftswissenschaften*

### 65. Geburtstag

Prof. Dipl.-Ing. Manfred Kilchert, *Fakultät Bauwesen*

## Dienstjubiläen:

### 25. Dienstjubiläum:

Prof. Dr. rer.nat. habil. Michael Frank

*Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften*

## Termine

### Studienjahresablauf

Wintersemester:	01.09.2013 – 31.03.2014
Vorlesungszeitraum:	07.10.2013 – 01.02.2014
Prüfungsperiode:	03.02.2014 – 22.02.2014
	24.03.2014 – 29.03.2014

### Antrags- und Rückmeldetermine

#### WS 2013/14

Rückmeldung:	01.05.2013 – 02.06.2013
Nachfrist:	03.06.2013 – 11.10.2013
Antrag Gasthörerchaft:	01.06.2013 – 15.08.2013

### Bewerbungstermine:

#### WS 2013/14

1. Fachsemester / höhere Fachsemester	01.05.2013 – 15.07.2013
---------------------------------------	-------------------------

### Veranstaltungen

Tag der Wissenschaft	12.06.2013
Hochschulsummerfest des StuRa	12.06.2013
Feierliche Immatrikulation	07.10.2013
Festwoche zum Jubiläum	
„175 Jahre Baukunst aus Leipzig“	07.10.2013 – 11.10.2013

## Impressum

### Herausgeber:

Rektorin der Hochschule für Technik,  
Wirtschaft und Kultur Leipzig  
Prof. Dr. rer. nat. Renate Lieckfeldt

### Redaktion:

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der  
HTWK Leipzig, Katrin Giersch  
Karl-Liebknecht-Straße 132, 04277 Leipzig  
www.htwk-leipzig.de

### Fotos:

Wenn nicht anders angegeben, HTWK Leipzig

### Titelfoto:

© Yuriy Mazur - Fotolia.com

### Titelgrafik:

Artkolchose GmbH

### Satz und Layout:

Artkolchose GmbH

### Druck:

Hausdruckerei der HTWK Leipzig

### Auflage:

3.000

### ISSN:

1438-3926





# Wir bauen alles. Außer Luftschlösser und Eselsbrücken.

Wir setzen Ihre Visionen in die Realität um. Mit innovativer Technik und modernstem Know-how machen wir das scheinbar Unmögliche möglich. Dabei umfassen unsere Aktivitäten ein vielfältiges Spektrum an Leistungen. Wir begleiten Projekte jeder Art und Größenordnung von der Entwicklung bis zur Übergabe und darüber hinaus.

Mehr Informationen und interessante Jobs unter // [www.alpine.at](http://www.alpine.at)

# DHL – IN DER WELT UNTERWEGS. DER REGION VERPFLICHTET.



Leistungsstark, zielorientiert, praxisnah – die Stärken von DHL zählen auch im Hochschul-Alltag. Wir wünschen den Studierenden der HTWK Leipzig viel Erfolg!